Die Bedeutung der Jahrmärkte in der Gegenwart

mit besonderer Berücksichtigung der Breslauer Jahrmärkte.

Inaugural-Dissertation,

welche

nebst den beigefügten Thesen

mit Genehmigung der hohen

philosophischen Facultät der Königl. Universität Breslau

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

Montag, den 30. Juli 1900, Vormittags 11¼ Uhr

in der Aula Leopoldina

öffentlich verteidigen wird

Paul Kara-Mursa.

AGAB. UNIVERSITÄTS BIBL. KIEL

Opponenten:

Dr. jur. **G. Neisser**

Rechtsanwalt und Syndicus der Schlesischen Textilberufsgenossenschaft.

Cand. phil. **Hugo Schachtel.**

Breslau 1900.

Dr. R. Galle's Buchdruckerei, Breslau, Matthiasstrasse 29.

Seinem hochverehrten Lehrer

Herrn Prof. Dr. W. Sombart

in Dankbarkeit

gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546309_0055

„Die Karawanen bezeichnen die Kindheit, die Messen die Jugend, der Kommissionshandel das männliche Alter des Handels."

K. G. v. Struensee,
preuss. Minister.[1])

Die Breslauer Stadtverordneten-Versammlung beschloss in der Sitzung vom 20. April 1899 — Prot.-Buch No. 465: „Die Jahrmärkte werden vom 1. April 1901 an nicht mehr abgehalten." Schon in den Verwaltungsberichten des Magistrats zu Breslau für die Jahre 1892—95 S. 568 heisst es: „Der Besuch der Woll-, Leder- und Krammärkte ist im steten Rückgange begriffen, besonders weil die heutigen Verkehrsmittel solche Specialmärkte immer entbehrlicher machen. Die Zahl der Jahrmarkthallen und Colonnaden verringert sich deshalb von Jahr zu Jahr, zum Teil auch aus dem Grunde, weil diese vor ungefähr 30 Jahren hergestellten hölzernen Verkaufsbuden baufällig geworden sind und deren Erneuerung den Unternehmern nicht zu lohnen scheint."

Im Hinblick auf diese beiden Thatsachen, die eine Tendenz zur Abschaffung der Märkte in Breslau zeigen und beweisen, dass diese Wirtschaftserscheinung nachgerade sich überlebt hat, erschien uns ein geschichtlicher Rückblick auf die Jahrmärkte in Breslau und eine systematische Begründung ihres Niederganges und Verfalls am Platze zu sein.[2])

[1]) A. Emminghaus, „Märkte u. Messen," S. 82, in „Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft u. Kulturgeschichte." 1867, Bd. XVII.

[2]) Inzwischen haben sich auch der Provinzialrat von Schlesien (durch Beschluss vom 6. XII. 1899) und der Magistrat von Breslau (durch Schreiben vom 22. I. 1900) dem obigen Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung angeschlossen, sodass die Bestimmung Gesetzeskraft erhalten hat.

Erster Teil.

Die Breslauer Jahrmärkte im XIX. Jahrhundert.

Wie überall so auch in Breslau müssen wir verschiedene Arten von Märkten unterscheiden. Zunächst sind Messen und sog. Jahrmärkte voneinander zu scheiden; die ersten konzentrieren meist das Marktangebot der Grossindustrie und Grosskaufmannschaft, die zweiten das der Kleinindustrie und des Handwerks; während auf den ersten meist der Kleinhändler vom Grosshändler kauft, kauft auf den zweiten meist der Konsument vom Kleinhändler und Kleinproduzenten (Handwerker). Unter den Jahrmärkten ferner unterscheiden wir Kram- und Christmärkte und Wochen- (Tages-)märkte; während auf den ersten mannigfaltige Erzeugnisse der gewerblichen Production dargeboten werden, verkauft man auf den Wochenmärkten hauptsächlich Viktualien — die Produkte der Landwirtschaft, der Gärtnerei, der Viehzucht, der Jagd, des Fischfanges etc. Endlich unterscheiden wir noch eine Art von Märkten — die Specialmärkte. Diese stehen mit Rücksicht auf den Ursprung der Verkaufsartikel den Wochenmärkten nahe; doch werden hier hauptsächlich solche Erzeugnisse feilgeboten, die nur zu bestimmten Jahreszeiten erzeugt und am besten gleich nach der Erzeugung zum Verkauf gebracht werden. Mit den Messen haben sie gemeinsam, dass auch sie hauptsächlich dem Engros-Verkauf dienen; der Unterschied zwischen beiden aber liegt in der Mannigfaltigkeit und dem gewerblichen Ursprung der Verkaufsartikel der Messen. Als Specialmärkte bezeichnen wir die Ross- und Vieh-, Woll-, Flachs-, Leder-, Honig- etc. Märkte.

Da die Breslauer Messe sehr kurze Zeit — 1742 bis 1749 — existiert und dabei keine besondere Rolle gespielt

hat,[3]) so ziehen wir sie bei unserer Untersuchung nicht mit in Betracht. Unser Hauptaugenmerk ist vielmehr darauf gerichtet, die Entwickelung der Kram- und Christmärkte und zum Teil die der Wochen-(Tages-)Märkte und Specialmärkte zu erforschen. Diese Untersuchung kann sich jedoch nicht auf die Entwickelung der Jahrmärkte in früheren Jahrhunderten beziehen, da uns dazu die nötigen Angaben fehlen, sie soll nur das XIX. Jahrhundert behandeln.

a) Die Kram- und Christmärkte.

Wann die Kram- und Christmärkte und alle anderen Marktarten überhaupt entstanden sind, ist nicht leicht anzugeben. Ihr Anfang soll allerdings ins tiefe Mittelalter hineinreichen. In der Zeit, als die geschlossene Hauswirtschaft (Naturalwirtschaft) zu einer höheren Wirtschaftsform — der der Stadtwirtschaft — überzugehen angefangen hatte und sich allmählich zwei verschiedene Sphären der wirtschaftlichen Thätigkeit, nämlich die der gewerblichen Produktion (in der Stadt) und die der landwirtschaftlichen (im Dorfe), herausbildeten, muss schon ein Verkehr zwischen diesen beiden Produktionssphären stattgefunden haben, der sich in den periodischen Zusammenkünften der Produzenten und Konsumenten vollzog und den wir als Markt bezeichnen. Aus dieser ersten Form der Zusammenkünfte der Käufer und Verkäufer — früher fast ausschliesslich der Konsumenten und Produzenten, später auch der Zwischenhändler — haben sich allmählich die verschiedenen Arten der Märkte differenziert.

Kram- und Christmärkte hatte Breslau schon seit dem

---

[3]) Vergl. E. Cauer „Zur Geschichte der Breslauer Messe“ in der Zeitschrift für Geschichte und Altertum Schlesiens, 1863, Bd. V. „Die Breslauer Messe fand trotz allen guten Willens und aller weisen Einsicht, die von Anfang bis zu Ende von Staatswegen ihr zugewendet wurden, ein schnelles und unrühmliches Ende.“ S. 247. „. . . so traten mit dem Jahre 1750 ohne alles Geräusch die alten Jahrmärkte de facto wieder an die Stelle der Messen ein.“ S. 250.

XI. Jahrhundert. Vor 1214 hatte es nur einen Jahrmarkt — den Johannimarkt; 1412 bekam es schon den vierten.[4]) Diese vier Jahrmärkte — Lätare- (im März), Johanni- (im Juni), Mariä Geburt- (im September) und Elisabethmarkt (im November) — haben Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Tage (1879) existiert; seither ist der Johannimarkt ausgefallen und jetzt bestehen nur noch drei Märkte. Zu diesen vier Jahrkrammärkten hat sich schon längst ein Christkrammarkt gesellt, der immer vom 13. bis 24. December abgehalten und früher auch Kindel- oder Weihnachtsmarkt genannt wurde. „Er wird nicht, wie die andern, von fremden Verkäufern besucht, sondern die hiesigen Handelsleute (Gewerbetreibenden) stellen allerhand Spielzeug, Naschwerk und andere an diesem Zeitpunkt vorzüglich gesuchte Gegenstände zum Verkauf aus.“ [5]) — Was für ein Bild boten alle diese Märkte während ihres jahrhundertelangen Bestehens dar? Was haben sie für eine Entwickelung durchgemacht? Wann war ihre Blütezeit? Diese Fragen müssen wir leider mit Stillschweigen übergehen. Wahrscheinlich fällt ihre Blütezeit in das XV. und XVI. Jahrhundert hinein; genaue Angaben haben wir nicht gefunden.[6]) Die Entwickelung, die sie im XIX. Jahrhunderte durchgemacht haben, ist allerdings eine absterbende, besonders seit der

---

[4]) Vergl. F. A. Zimmermann „Beschreibung der Stadt Breslau im Herzogtum Schlesien,“ Brieg 1794, SS. 318 u. 320.

[5]) Vergl. Menzel „Die topographische Chronik von Breslau,“ 1805, Breslau, S. 139.

[6]) Ueber Breslau's Handel überhaupt teilen uns Menzel, „Die topographische Chronik von Breslau,“ S. 648 — und Philipp, „Geschichte von Breslau,“ 1831, Breslau, S. 360, folgendes mit: „Die Stadt blieb während dieser Periode (d. h. Anfang d. XVIII. Jh.) im Besitz eines einträglichen Handels, der grösstenteils im Weehselverkehr und in Baratohandel mit Spezerey, Gewürz, fremden Manufacturwaaren gegen Polnische, Russische, Ungarische Produkte: Wachs, Inselt, Häute, Hanf, Vieh etc. bestand. Doch war dies nur kaum noch der Schatten der glänzenden Periode des Verkehrs mit Polen im XV. Jh.“ Dieser Handel war zwar ein Grosshandel, doch ist es höchst wahrscheinlich, dass er ein marktmässiger war.

Mitte des Jahrhunderts. Die Wirkungen dieser Entwicklung auf die Einnahmen der Stadt aus dem Marktverkehr werden aus folgender Tabelle ersichtlich, die zeigen soll, wieviel man an Stand-, Lager-, Wächter-, Waagen-, etc. Geldern aus den Jahr- und Christkrammärkten jährlich gesammelt hat, und in welchem Verhältnisse diese Jahr- und Christmarktgelder zu den Gesamteinnahmen der Stadt überhaupt und dem Bevölkerungszuwachse stehen. Die Zahlen dazu sind aus den „Verwaltungsberichten des Magistrats der königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau" für die Jahre 1870—1898 entnommen.

(Siehe die Tabelle auf der folgenden Seite.)

Die absoluten Zahlen in der ersten Spalte — wenn wir von den Unregelmässigkeiten in den Jahren 1885/86 und 1886/87 absehen und das unten in Bezug auf die hohe Summe (23166 Mark) Bemerkte in Betracht ziehen — gehen seit 1875 regelmässig zurück. Das plötzliche Fallen von 21804 M. im Jahre 1878/79 auf 16475 M. im Jahre 1879/80 erklärt sich dadurch, dass — wie oben bemerkt — seit 1879 nur noch drei Jahrmärkte abgehalten wurden, die selbstverständlich eine kleinere Summe liefern mussten, als früher vier Märkte. Doch weist die regelmässige Abnahme der grösseren Summen bis 1879 und der kleineren seitdem deutlich darauf hin, dass die Jahr- und Christmarkteinnahmen überhaupt im Absteigen begriffen sind. So die absoluten Zahlen! Noch ungünstiger gestaltet sich die Relation dieser Zahlen zu der Einwohnerzahl und den Gesamteinnahmen der Stadt. Die erste Relation (Spalte 3 der I. Tab.), von den oben erwähnten Unregelmässigkeiten abgesehen, die uns die Zahlen 39,28 und 65,48 liefern, nimmt ununterbrochen ab, indem die auf 1000 Einwohner kommende Zahl von 111,13 M. im Jahre 1871 auf 17,55 M. im Jahre 1897/98 fällt, d. h. sich um das sechsfache vermindert. Die zweite Relation — Procentsatz der Jahrmarkteinnahmen in Bezug auf die Stadteinnahmen überhaupt (Spalte 5) — — zeigt auch eine starke Abnahme, da die beiden in Relation gebrachten Reihen entgegengesetzt fortschreiten, indem die

Tabelle I.

Jahre	Stand- etc. Gelder a. dem Jahr- und Christmarkt-verkehr in Mark. 1. Spalte.	Die Zahl der Einwohner in Tausenden 2. Spalte.	Auf 1000 Einwohner kommen Marktstand-gelder in Mark 3. Spalte.	Die Stadteinnahmen überhaupt in Mark 4. Spalte.	% der Marktgelder zu den Stadteinnahmen überhaupt 5. Spalte.
1870	19 434,—	204,2	95,12	3 859 476,52	0,504
1871	23 117,08	208,0	111,13	4 008 470,43	0,576
1872	22 326,42	215,0	103,84	5 674 824,43	0,393
1873	22 353,82	222,7	100,38	5 545 530,14	0,403
1874	22 461,02	231,0	97,23	6 559 143,22	0,342
1875	22 541,—	239,0	94,31	6 573 950,27	0,341
1876/77	23 166,—*)	246,3	94,06	8 777 275,44**)	0,264
1877/78	22 262,—	254,8	87,37	7 059 571,97	0,315
1878/79	21 804,—	260,9	83,57	6 980 006,82	0,312
1879/80	16 547,59	267,4	61,89	7 379 471,50	0,224
1880/81	16 478,89	273,3	60,29	8 175 357,22**)	0,201
1881/82	16 358,60	279,7	58,49	8 824 388,27	0,185
1882/83	16 127,61	285,5	56,48	7 901 255,07	0,204
1883/84	16 106,58	290,3	55,48	7 746 275,15	0,208
1884/85	16 326,04	294,2	55,49	7 963 409,95	0,205
1885/86	11 773,22	299,7	39,28	8 365 099,01	0,141
1886/87	19 971,84	305,0	65,48	9 147 102,68	0,218
1887/88	14 367,62	311,0	46,19	9 046 919,68	0,158
1888/89	13 841,47	319,0	43,39	9 625 859,64	0,143
1889/90	13 469,32	327,7	41,10	10 022 625,63	0,134
1890/91	13 057,19	335,2	38,95	11 033 547,54	0,118
1891/92	12 542,69	342,0	36,67	13 903 565,22	0,090
1892/93	12 068,85	349,2	34,56	13 609 989,01	0,088
1893/94	10 300,93	356,5	28,89	13 050 914,98	0,078
1894/95	9 890,30	365,7	27,04	13 893 468,93	0,071
1895/96	9 142,56	372,7	24,53	15 569 681,06	0,058
1896/97	8 036,86	383,0	20,98	16 194 845,59	0,049
1897/98	7 005,62	399,0	17,56	17 498 748,95	0,040

*) Es sind hier die ersten drei Monate des Jahres 1877 aufgerechnet, da seitdem das Etatsjahr vom 1. April des laufenden Jahres bis 31. März des nächsten Jahres gerechnet wurde. Diese verhältnismässig hohe Summe ist also im Laufe von 15 Monaten — nicht 12, wie die andere — eingekommen.

**) Im Verwaltungsberichte steht für das Jahr 1880/81 als Einnahme 20 566 932 Mk.; da aber in dieser Summe eine Extraeinnahme von 12 391 575 Mk. enthalten ist, so ziehen wir aus der ersten Summe die genannte Extraeinnahme ab, um die gewöhnliche Jahreseinnahme zu erhalten, d. i. 8 175 357,22 Mk.

Gesamteinnahmen der Stadt zu- und die Marktstandgelder abnehmen. Der Procentsatz zwischen beiden betrug im Jahre 1870 $^1/_2$, im Jahre 1880 — schon $^1/_5$, 1890 — $^1/_{10}$ und 1897 nur noch $^4/_{100}$; er ist also in 28 Jahren um das 12-fache gesunken (0,040 % in 1897/98 statt 0,504 % in 1870). Ferner schliessen wir aus der zweiten Relation (Spalte 5), dass die Jahrmarktsstandgelder, obgleich sie absolut erst seit 1875 zu sinken angefangen haben, relativ zu den Gesamteinnahmen schon viel früher sanken. Dies wird ersichtlich, wenn wir die nächstfolgende Tabelle (Tab. II), wo wir, wieder die Verwaltungsberichte benutzend, die Jahrmarkteinnahmen der 1840-er Jahre zusammengestellt haben, mit der ersten in Vergleich setzen.

Tabelle II.

Jahre	Jahr- und Christmarktgelder in Mark	Stadteinnahmen überhaupt in Mark	% der ersten zu den zweiten
1840	9 816,24	1 043 142,65	0,941
1841	10 242,45	1 058 623,41	0,967
1842	10 822,45	1 081 968,87	1,000
1843	11 139,42	1 135 260,56	0,981
1844	11 344,06	1 198 024,38	0,947
1845	11 560,51	1 199 834,59	0,963
1846	12 243,48	1 187 610,28	1,031
1847	12 078,70	1 189 059,31	1,016
1848	11 267,94	1 211 806,87	0,929
1849	10 838,65	1 260 846,67	0,859

Hier ist der durchschnittliche Procentsatz viel höher, als sogar der höchste aus der ersten Tabelle (nämlich 0,576 % für das Jahr 1871) und zwar beträgt er über $^9/_{10}$ (genau: 0,9634) — also fast ein ganzes Procent. Es unterliegt keinem Zweifel, dass dieser Procentsatz in früheren Jahrzehnten und vielleicht auch Jahrhunderten ein noch beträchtlicherer war. Dies können wir uns veranschaulichen, indem wir den Procentsatz, welchen die Stand-, Stelle- und

Lagergelder aus dem ganzen Marktverkehr (nicht nur aus dem Jahr- und Christmarktverkehr; diese letzten Zahlen haben wir nicht gefunden) in Bezug auf die Gesamteinnahmen der Stadt in Anfang der 1830-er Jahre bildeten, mit einander vergleichen. Es ergiebt sich folgende Zusammenstellung.

Tabelle III.

Jahre	Standgelder aus dem ganzen Marktverkehr in Mark	Die Stadteinnahmen überhaupt in Mark	% der ersten zu den zweiten	Durchschnitt %
1831	31 095,59	996 404,78	3,12	3,07
1832	29 535,43	965 008,08	3,06	
1833	35 955,58	990 330,26	3,63	
1834	25 492,28	959 972,34	2,66	
1835	33 684,17	1 176 102,16	2,86	
1890/91	85 026,28	11 033 547,54	0,770	0,74
1891/92	93 047,77	13 903 565,22	0,669	
1892/93	96 121,48	13 609 989,01	0,706	
1893/94	105 338,85	13 050 914,98	0,807	
1894/95	105 117,91	13 893 468,93	0,756	

Der Marktverkehr lieferte also der Stadt im Anfange der 1830-er Jahre durchschnittlich einen Betrag von über 3 % der Gesamteinnahmen, in den 1890-er Jahren dagegen noch nicht ganz $^3/_4$ %. Die Einnahmen aus dem Marktverkehr halten also mit der sonstigen Ausdehnung des Stadthaushaltes nicht gleichen Schritt. Die Thatsache, dass die absoluten Zahlen dabei gewachsen sind und der durchschnittliche Betrag der Markteinnahmen sich verdreifacht hat (96964 Mark anstatt früheren 31352 M.), spricht nicht gegen die obige Behauptung. Es sei bemerkt, dass wir hier unter dem Marktverkehr überhaupt den Verkehr verstehen, der auf allen Märkten der Stadt vorgeht, d. h. auf den Jahr- und Christmärkten, Wochen- und verschiedenen Specialmärkten. Da, wie wir später sehen werden, die Wochen- (Tages-) Märkte sich in einem — obgleich sehr langsamen — Aufsteigen befinden, so bezieht sich das Zurück-

treten des Marktverkehrs als Einnahmequelle der Stadt auf die Specialmärkte und hauptsächlich auf die Jahr- und Christmärkte. Das haben uns auch die beiden ersten Tabellen deutlich nachgewiesen. Vom stadtfinanziellen Standpunkte aus kann also die Stadt Krammärkte ruhig entbehren. Soviel über die Bedeutung der Krammärkte für die Stadtfinanzen! —

Wir haben oben gesagt, dass die Jahr- und Christmärkte erstens das Angebot der Kleinindustrie und des Handwerks konzentrieren, was sie von den Messen unterscheidet, und zweitens, dass sie die mannigfaltigen Erzeugnisse der gewerblichen Production darbieten, was sie von den Wochen- (Tages-) Märkten unterscheidet. Somit ist ihre Existenz bedingt durch das Vorhandensein und die aufsteigende Entwickelung der genannten Wirtschaftsformen der gewerblichen Produktion einerseits, und durch das Fehlen anderer Handelsformen, die den Absatz derselben Verkaufsartikel besorgen — wie es unsere verschiedenen Ladengeschäfte thun — andererseits. Das allmähliche Verschwinden oder Schwachwerden des ersten Faktors — nämlich der Niedergang des Handwerks — und das Vordringen des Ladengeschäftswesens können auf die Krammärkte natürlich nicht wohlthuend wirken: Das eine solche Beziehung zwischen diesen drei Entwickelungsreihen — der der Krammärkte, der des Handwerks und der des modernen Detailhandels — besteht, unterliegt keinem Zweifel, aber wie eng und unmittelbar diese Beziehung ist und wieweit sie sich erstreckt, das ist nicht ohne weiteres klar. Es wäre eine dankbare Aufgabe, diesen Causalzusammenhang klar zu legen, aber sie ist nicht leicht; und zwar deswegen, weil man keine zuverlässigen Angaben darüber hat, wieviele unter den Marktbesuchern Handwerker mit eigenen Produkten, wieviele Kleinhändler, die die Waaren von den klein- oder auch grossindustriellen Betrieben beziehen, wieviele umherziehende Höcker, Hausierer etc. sind. Wir wollen einen kleinen Versuch von unserer Seite machen, einiges zur Beantwortung dieser unklaren Frage beizutragen.

Tabelle IV.

Jahre	Zahl der Branchen	Die Zahl*) der Verkaufsstellen an den Krammärkten für die alle Waaren	Schuhmacherwaaren	Leinenwaaren	Töpferwaaren	Schnittwaaren	Böttcherwaaren	Tischlerwaaren	Korbwaaren	Porzellansachen	Wollwaaren	Galanterie- u. Kurzwaaren	Pfeffer- und Honigkuchen	Hutmacherwaaren	Strohwaaren	Barchent
Spalte	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII	XIV	XV	XVI
1863	88	3898	715	677	385	301	216	92	86	52	98	113	113	63	58	
1864	84	4005	717	803	386	309	258	96	75	81	50	122	136	69	44	
1866	82	4652	684	652	355	295	219	106	85	62	71	92	113	40	86	
1867	82	3977	728	748	415	262	252	103	90	63	116	92	109	56	18	
1869	72	3871	677	716	442	237	230	91	94	95	90	110	106	56	52	
1870	70	3872	674	690	392	289	211	92	84	87	101	88	119	52	49	
1871	73	3638	629	653	331	311	210	86	62	77	121	109	119	50	36	
1872	72	3591	714	661	291	241	220	67	58	91	115	123	114	35	41	–
1873	79	3446	702	674	259	187	159	53	34	90	88	95	117	59	41	–
1874	79	3502	697	628	260	170	152	53	38	92	107	99	124	24	48	28
1875	79	3601	700	614	236	206	122	56	42	101	112	98	132	40	57	47
1876	83	3387	749	581	246	211	134	63	40	83	103	69	101	55	32	48
1877	74	3169	601	676	227	190	122	49	34	104	93	90	83	16	22	–
1878	71	3187	661	654	206	163	124	42	38	99	86	86	84	15	40	–
1879	68	2121	459	458	134	83	86	40	22	59	43	20	64	30	26	–
1880	85	2125	417	409	188	82	67	27	25	62	65	30	63	30**)	–	–
1881	85	1962	352	328	155	77	64	22	22	63	64	36	62	27	–	79

1882	72	1920	326	391	144	65	52	21	24	58	76	32	70	43	96
1883	53	1654	318	283	166	106	50	12		59	67	—	85	16	124
1884	82	2110	362	390	146	73	58	12	22	62	78	51	72	37	94
1885	80	1883	352	355	143	72	55	7	12	56	61	27	74	25	100
1886	69	1978	391	194	113	71	44	6	31	64	93	90	84	55	149
1887	61	1852	344	209	106	66	43	7	25	64	97	93	80	48	119
1888	71	1757	345	192	100	55	37	6	23	56	90	92	83	46	101
1889	67	1821	388	181	98	56	44	6	26	59	68	119	123	47	96
1890	67	1691	322	161	99	47	44	6	22	61	65	101	118	48	86
1891	28	1506	320	167	97	63	39	5	30	70	116	105	97	37	76
1892	28	1359	307	154	92	59	35	5	27	64	109	100	98	34	70
1893	28	1212	265	132	87	51	30	6	20	56	94	100	99	32	59
1894	28	1087	240	127	74	41	24	4	12	39	89	93	100	28	54
1895	28	1040	220	111	69	41	25	3	10	34	85	92	101	29	51
1896	28	1003	206	102	67	40	23	1	9	36	78	89	106	32	47
1897	28	912	190	89	63	36	19	—	6	33	65	77	104	29	37
1898	28	781	127	58	58	26	14	—	6	28	45	61	82	22	29

*) Diese Zahlen geben uns die „Jahres-Berichte der Handelskammer zu Breslau“ für die Jahre 1866 bis 1898 und Ysselstein's „Lokalstatistik der Stadt Breslau“ (1866) für die Jahre 1863 u. 1864. — Die den Christmarkt betreffenden Zahlen sind hier nicht mitbegriffen.

**) Seit 1880 unter „Filz- und Strohhüte“ zusammenrubriziert.

Was wir zunächst über die Breslauer Kram- und Christmärkte wissen, das sind die einzelnen Waarenbranchen, welche auf diesen Märkten am meisten vertreten sind. Es sind Schuhmacher-, Leinen-, Schnitt-, Töpfer-, Böttcher-, Kurz- und Wollwaaren; ferner Pfefferkuchen, Graupen, Hüte, Hauben, Tischler-, Korb-, Porzellan-, Holz-, Klempner-, Galanterie- und Weisswaaren; weniger vertreten sind Bänder, Zwirn, Bürsten, Kämme, Handschuhe, Tücher, Kürschner-, Drechsler-, Täschner- und Spielwaaren und viele andere. Die Zahl der Waarensorten erreicht 80 bis 90. Die Anzahl der an jedem Jahrmarkt vertretenen Branchen sowohl, wie die der Verkaufsstellen für jede Branche ist schwankend und die folgende Tabelle soll veranschaulichen, wie diese Zahlen für die gesamten Verkaufsstellen und für die wichtigeren Branchen — Schuhmacher-, Töpfer-, Böttcher-, Tischler-, Schnitt-, Leinen-, Woll-, Korb-, Galanterie- und Kurzwaaren, Pfeffer- und Honigkuchen, Hutmacher- und Strohwaaren, Porzellansachen und Barchent — in der Zeit von 1863 bis 1898 schwankten.

(Siehe die IV. Tabelle auf den Seiten 14—15.)

Was zuerst aus dieser Tabelle uns ins Auge fällt, ist die — obgleich nicht ohne manche Unregelmässigkeiten — fortschreitende Abnahme der Verkaufsstellen sowohl für die gesamten Waaren, wie auch für die verschiedenen Waarensorten im einzelnen. Die Gesamtzahl der Verkaufsstellen hat sich im Laufe der 35 Jahre gerade um das 5-fache verringert (anstatt 3900 Verkaufsstellen im Jahre 1863 — 780 im Jahre 1898). Das ist ein enormes Absteigen, selbst wenn wir in Betracht ziehen, dass seit 1879 nur 3 Jahrmärkte gegen frühere 4 abgehalten worden sind; es kommen also durchschnittlich auf einen Jahrmarkt in den 1860-er Jahren über 1000 Verkaufsstellen (= 4081 : 4), im Jahre 1898 dagegen nur noch 260 Stellen (= 780 : 3). Um die steten Schwankungen und Unregelmässigkeiten zu vermeiden, die uns die IV. Tabelle zeigt, und die Haupttendenzen der Entwickelung aus der Aufeinanderfolge der Zahlen heraus zu lesen, haben wir eine neue (Tab. V)

Tabelle V.

Tabelle zusammengestellt, wo die durchschnittlichen Zahlen für fünfjährige Perioden angegeben sind.

Jahre	Zahl der Branchen	Die Durchschnittszahl der Verkaufsstellen an den Krammärkten für die: Alle Waaren	Schuhmacherwaaren	Leinenwaaren	Töpferwaaren	Schnittwaaren	Böttcherwaaren	Tischlerwaaren	Korbwaaren	Porzellansachen	Wollwaaren	Galanterie- und Kurzwaaren	Pfeffer- und Honigkuchen	Hutmacherwaaren	Strohwaaren	Barchent
Spalte	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII	XIV	XV	XVI
1863—69	82	4081	704	719	397	281	235	97	86	70	85	106	115	57	52	—
1870—74	75	3610	683	661	307	259	190	70	55	87	106	103	118	54	43	—
1875—79	75	3093	634	597	210	171	116	50	35	89	87	73	93	31	35	41
1880—84	75	1954	355	360	160	81	58	19	23	61	70	37	70	33*)		98
1885—89	70	1858	364	226	112	64	45	6	23	60	82	84	89	44		113
1890—94	36	1371	291	180	90	52	34	5	22	58	95	100	102	36		69
1895—98	28	934	185	90	64	35	20	1	8	33	68	80	96	28		41

*) Seit 1880 unter „Filz- und Strohhüte“ zusammenrubriziert.

Aus der ersten Spalte dieser Tabelle erkennen wir, dass die Anzahl der Waarensorten mit der Zeit abgenommen hat. Wir geben zu, dass es sich hier vielmehr um eine verschiedene Gruppierung der Waaren bei Aufstellung der Statistik handelt, als um eine Entwickelungstendenz; doch solche Unterschiede, wie 82 und 28, lassen sich nicht nur auf die statistische Gruppierungsmethode zurückführen. Es wird dabei ohne Zweifel eine Verminderungstendenz der Zahl der Waarensorten mitgespielt haben: der Krammarkt verarmt — er wird einfacher und einförmiger. Die zweite Spalte stellt das Bild dar, wie regelmässig und mit welchem mächtigen Tempo die Gesamtzahl der Verkaufsstellen von 5 Jahr zu 5 Jahr abnimmt. Was die folgenden Spalten der V. Tabelle anbetrifft, so lassen sie sich deutlich in zwei Gruppen teilen: die mit einem regelmässig (Spalte III bis IX) und die mit einem unregelmässig (Spalte X bis XVI) absteigenden Entwickelungsgang. Der ersten Gruppe gehören an: Die Schuhmacher-, Töpfer-, Leinen-, Schnitt-, Böttcher-, Tischler- und Korbwaaren, der zweiten Gruppe — die Woll-, Galanterie- und Kurzwaaren, Porzellansachen und Barchent, Pfeffer- und Honigkuchen, Hutmacher- und Strohwaaren. Worauf diese verschiedenen Entwickelungsgänge nun beruhen können, wollen wir eingehender erläutern.

Ganz im allgemeinen wird der Satz gelten, dass diejenigen Waarenbranchen, die zumal hauptsächlich von Handwerkern vertreten waren, mit dem Niedergange dieser Wirtschaftsform allmählich auf den Märkten zurücktreten: so die Schuhmacher-, Töpfer-, Böttcher-, Tischler- und Korbmacherwaaren. Die Zahl der Marktverkäufer nimmt ab, weil die Zahl der Produzenten selbst abnimmt.

Die Töpferwaaren, z. B., wurden auf die Breslauer Jahrmärkte hauptsächlich aus den Töpfereien des Kreises Bunzlau hergebracht. Dieser Umstand wird schon 1737 erwähnt.[7]) Diese Töpfereien wurden damals und meist

[7]) Vergl. Kurt Steinitz „Die Töpferei des Kreises Bunzlau,“

auch jetzt handwerksmässig betrieben und fanden früher auf den Märkten ihr Hauptabsatzgebiet. Mit der Zeit jedoch, als die grossindustrielle Produktion auch auf das Töpfergewerbe übergriff, änderten sich die Umstände. Obgleich die fabrikmässige Produktion in der Töpferei keine besonderen Vorteile gegenüber dem Handwerke aufwies und dieses durchaus konkurrenzfähig gegenüber der Fabrik war, entstanden ihm doch gewisse Unzuträglichkeiten, die seine weitere Entwickelung hinderten oder sie auf eine andere Bahn hinlenkten. Das Bunzlauer Geschirr war weit und breit als vorzüglich bekannt; es bildete einen Handels- und Exportartikel und wurde für ein über den Standort der Produktion weit hinausgehendes Absatzgebiet produziert.[8]) Dieser Umstand trug viel dazu bei, dass die Umgestaltung des Verkehrs auch die des Marktes und schliesslich die der Betriebsorganisation nach sich zog. Es entstand ein Widerspruch zwischen der handwerksmässigen Struktur des Töpfergewerbes und seiner Stellung in der Verkehrswirtschaft.[9]) Es mangelte dem Handwerker hauptsächlich an kaufmännischen Kenntnissen und Unternehmungsgeist einerseits und an Kapitalkraft andererseits. Durch die Vereinigung der technischen Kenntnisse des Handwerksmeisters mit den kaufmännischen Kenntnissen eines kleinen Kapitalisten gestaltete sich das Töpfergewerbe zu einem lohnenden Kleinbetrieb,[10]) dessen Produkte teils durch Versand an Händler auf Bestellung, teils auf Märkten vertrieben wurden. „Es überwiegt nunmehr der Absatz durch Versand, der in Bunzlau jetzt fast ausschliesslich herrscht, während in Naumburg das Befahren der Märkte noch an der Tagesordnung ist. Die erstere Absatzart repräsentiert die Zukunft, die letztere die Vergangenheit des Gewerbes.

S. 177, Bemerk. 3, in „Schriften des Vereins für Socialpolitik," B. LXII, 1895, Leipzig.

[8]) K. Steinitz, S. 205.

[9]) K. Steinitz, S. 226.

[10]) K. Steinitz, S. 229.

Sie wird nur noch als ein notwendiges Uebel angesehen".[11]) Der Marktverkauf bildete, was Sicherheit, Mühe und Kosten anlangt, den direkten Gegensatz zu einem dem Verlagsystem äusserlich ähnlichen Absatzverhältnisse; er wurde nur noch ein Notbehelf. „Auch der Qualität nach wird auf die Märkte fast ausschliesslich zweite und dritte Wahl mitgenommen, während die besten Stücke in Versand abgesetzt werden."[12]) Der Gegenkontrahent des Versandgeschäftes ist immer ein Händler: grosser, mittlerer oder kleiner. Die erste Kategorie ist jedoch am schwächsten vertreten, die zweite am stärksten. Die mittleren Händler stehen ihrerseits mit den Kleinhändlern ihres Bezirkes in Verbindung, welche schliesslich durch Kram- und Hausiergeschäfte die Waare vereinzeln, oder sie beziehen gleichfalls die Töpfermärkte.[13]) Das Dazwischenkommen einer ganzen Reihe von Zwischenhändlern einerseits , die mit dem Marktabsatz verknüpften Unkosten (für Transport, für Aufbewahrung der unverkauften Waaren bis zum nächsten Markt, etc.) andererseits verteuern die Waare beträchtlich und erschweren damit ihren Absatz auf den Märkten.

Dies alles blieb nicht ohne Einfluss auf den Marktverkehr, der immer dürftiger wurde, wie wir am Breslauer Topfmarkt, der hauptsächlich von Naumburger Töpfern besucht wurde, ersehen haben. Man kann mit grosser Wahrscheinlichkeit einen solchen Zusammenhang zwischen den Umgestaltungen der Bunzlauer Töpferei und der Abnahme des Töpferwaarenabsatzes auf den Breslauer Jahrmärkten vermuthen, obgleich uns die näheren Angaben dazu fehlen. Wir wissen nur, dass die Breslauer Jahrmärkte Jahrzehnte, ja vielleicht Jahrhunderte lang fast ausschliesslich von Naumburger und Bunzlauer Töpfern besucht wurden, welche seit der Mitte des XIX. Jahrhunderts, durch verschiedene Umgestaltungen in der Produktionssphäre und den Verkehrsverhältnissen veranlasst,

[11]) K. Steinitz, S. 209.
[12]) K. Steinitz, S. 211.
[13]) K. Steinitz, S. 210.

auch die Absatzart ihrer Waaren zu ändern genötigt waren. Sie suchten sich den Bedürfnissen der Zeit mehr anzupassen.

Ebenso ist es mit anderen Gewerbezweigen, wie z. B. der Schuhmacherei. Der Schuhwaarenmarkt ist einer von den bedeutendsten Marktzweigen der Krammärkte in Breslau sowohl, wie fast überall in Deutschland. Nach Breslauer Märkten wurden die Schuhmacherwaaren hauptsächlich aus Neustadt O.-S., Bernstadt und Oels, sodann auch aus Neumarkt, Patschkau und aus der Stadt selbst zugeführt. Die zugeführten Waaren waren fast ausschliesslich Erzeugnisse des Handwerks. In dem Masse als dieses blühte, blühte auch der Schuhwaarenmarkt. Nach der Art des Absatzes liessen sich die handwerksmässigen Schuhmachereibetriebe schon von jeher in Vorrats- und Kundenbetriebe teilen, die sich in ihrer Produktionsweise kaum von einander unterschieden. Die Kundenarbeiter produzierten hauptsächlich auf Bestellung für einen gewissen Kundenkreis, die Vorratsarbeiter dagegen verkauften ihre Produkte auf Jahrmärkten in- und ausserhalb ihres Bezirkes. Mit der Umgestaltung der Technik in der Schuhmacherei aber — und vor allem mit dem Aufkommen der Nähmaschine — wandelten sich die Betriebsarten sowohl, wie die Absatzarten der Schuhmacherwaaren um. Es wandelte sich zunächst das Lederausschnittgeschäft in die Schäftefabrik um und es blieb somit der handwerksmässigen Schuhmacherei als Hauptaufgabe die Befestigung der Sohle und des Absatzes an dem Schaft.[14]) „Die Technik ist jedoch nicht auf dem Punkte, den sie in der Schäftefabrik erreicht hatte, stehen geblieben. Darüber hinaus hat sich die mechanische Fabrik entwickelt".[15]) Diese entstand aus zwei verschiedenen Produktionsarten: aus dem Schuhmacherdorf und aus der Schäftefabrikation. Aus der letzteren entwickelte sich die maschinelle Schuhfabrik, aus dem ersteren aber die teils

[14]) Vergl. Hugo Kanter „Die Schuhmacherei in Breslau," S. 30 in „Schriften des Vereins für Socialpolitik," B. LXV.

[15]) H. Kanter, S. 31.

maschinell und teils mit Handarbeit betriebene Hausindustrie. Diese neuen Betriebsformen haben auch neue Absatzformen hervorgerufen. Es sind, z. B. in Breslau, verschiedene Arten von Ladengeschäften entstanden, die ausschliesslich mit Schuhwaaren handelten. Zunächst sind zwei Gruppen von Grossmagazinen zu nennen, von denen die erste hauptsächlich die fertigen Schuhe verschiedenster Art und eigener Produktion absetzt, die zweite aber vielmehr die Ausführung feinster Massbestellung übernimmt, die sie in ihren meist hausindustriell betriebenen Werkstätten verfertigt. Neben diesen grosskapitalistischen Unternehmungen bestehen noch die kleinkapitalistischen, die entweder die Geschäftslokale der kleinen hausindustriellen Produktion (deren Inhaber meist ein emporgekommener Handwerker ist), oder auch eine Art von Zwischenhandel, der seine Waare von den Grossproduzenten bezieht, darstellen. (Es ist klar, dass bei den ersten drei Typen der Zwischenhandel immer ausgeschaltet werden kann). Ein fünfter Typus des Schuhwaarenabsatzes in Laden ist der Absatz in den kleinen Buden, deren Inhaber Zwischenhändler sind, die ihre Waare aus den Schuhmacherorten Schlesiens, wie Neustadt, Neumarkt, Patschkau u. a., direkt von Produzenten (meist Handarbeiter) beziehen. — Dies alles kann natürlich nicht auf den Marktbesuch fördernd einwirken. Dieser verliert allmählich seine Bedeutung. Wenn noch jetzt auf hiesigen Krammärkten eine beträchtliche Menge von Neustädter Schuhen feilgeboten werden, so wird das nicht von den Produzenten selbst wie früher, sondern meist von den oben erwähnten Budeninhabern gethan, die mit der Zeit, mit der Entwickelung eines noch grösseren Verkehrs zwischen Land und Stadt den periodischen Marktabsatz völlig zu entbehren im Stande sein werden. Was den Handwerker betrifft, dem jetzt nichts übrig geblieben ist, als Schuhe für pathologisch gebildete Füsse auf Bestellung zu nähen und Reparaturarbeit zu treiben, so ist ihm schon längst der Marktbesuch entbehrlich geworden, da er nichts darzubieten hat.

Wenig unterscheiden sich von diesen Umwandlungen in Töpfergewerbe und Schuhmacherei diejenigen im Gebiete des Böttcher-, Tischler- und Korbmachergewerbes. Auch hier in dem Masse, als die Produktion der Böttcher-, Tischler- und Korbwaaren grossbetrieblich und auf kapitalistischer Basis organisiert wird und der Handel mit den dazu nötigen Rohstoffen zum Grosshandel wird, wird der Absatz der fertigen Fabrikate an letzte Konsumenten vom kapitalistischen Detailhandel besorgt. Es entstehen Möbel-, Holz- und Korbwaarenhandlungen und Handlungen für Haus und Küchengeräthe. Die hiesige Jahrmärkte besuchenden Böttcher — hauptsächlich aus Oels, Bernstadt, Breslau u. a. —, Tischler — aus Oels, Trebnitz, Breslau u. a. — und Korbmacher — aus Brieg, Breslau u. a. — aber treten allmählich in den Hintergrund. — Die Leinen- und Schnittwaarenverkäufer, die aus verschiedenen Gegenden Schlesiens und Sachsens nach Breslau zum Markte kamen, verschwinden aus analogen Ursachen.

Der zweiten Gruppe der auf hiesigen Jahrmärkten vertretenen Waarenbranchen, die eine unregelmässig absteigende Entwickelung durchmachen, gehören an: Die Woll-, Galanterie- und Kurz-, Hutmacher- und Strohwaaren Barchent und Porzellansachen, Pfeffer- und Honigkuchen. Während die erste Gruppe schon seit Anfang der 1860-er Jahre im Absteigen begriffen war (siehe Tab. V), machen die genannten Branchen eine Zickzackbewegung, indem sie (ausser den Porzellansachen — Spalte X. d. Tab. V) seit Anfang der 1860-er Jahre absteigen, in den 1870-er wieder aufzusteigen anfangen und Ende der 1880-er Jahre einen gewissen Höhepunkt erlangen, um dann wieder in einem Absteigen sich zu befinden. Eine Erklärung dafür kann vielleicht darin gefunden werden, dass wir sagen: Die erste Abnahme war bedingt durch das allmähliche Zurücktreten des Handwerks, die ihr folgende Zunahme durch reichlichen Besuch der Märkte von Zwischenhändlern, die ihre Waare aus der aufblühenden Grossindustrie bezogen, und endlich der Wendepunkt zum noch-

maligen Rückgang durch neuzeitige Fortschritte im stehenden Detailhandel.

So z. B. wurden die Galanterie- und Kurzwaaren, Woll- und Barchentzeuge (auch Leinen- und Schnittwaaren) bis in die Mitte des XIX. Jahrhunderts fast ausschliesslich von Produzenten selbst den Breslauer Märkten zugeführt — früher aus Böhmen, später hauptsächlich aus Sachsen, der Lausitz und dem Schlesischen Gebirge. Seit den 1860-er Jahren aber tritt ein grosser Zwischenhandel mit diesen Produkten ein. Die Jahrmärkte zu Breslau werden mehr von den Grosszwischenhändlern, als von den Produzenten selbst besucht. Ende der 1870-er Jahre erlangte der Absatz der genannten Waaren auf dem Breslauer Markte seine Blüte, um seitdem nachzugeben unter dem Drucke der raschen Entwickelung des modernen Detailhandels in verschiedenen Richtungen und zu einer miserablen Erwerbsquelle für den kleinen Zwischenhändler, Höcker, Hausierer etc. zu werden. Der Weihnachtsmarkt z. B., der ausschliesslich von Hiesigen besucht werden darf, dient hauptsächlich den armen Bevölkerungsschichten und ist nur als eine Wohlthätigkeitsmassregel zu betrachten. Die Porzellansachen, die hauptsächlich aus Waldenburg - -, und die Hutmacher- und Strohwaaren, welche aus Altwasser, auch aus Sachsen nach Breslau gebracht wurden, haben ein ähnliches Schicksal gehabt. Von den Pfeffer- und Honigküchlern, die hiesige sind oder aus Neisse u. a. kommen, werden die Breslauer Märkte noch bis jetzt tüchtig, obgleich auch abnehmend, besucht; sie nehmen der Zahl der Verkaufsstellen nach die zweite Stelle ein, indem die erste noch immer den Verkäufern der Neustädter Schuhwaaren angehört. —

Neben dieser rückschreitenden Entwicklung der Breslauer Jahrmärkte seit den 1860-er und 1870-er Jahren sehen wir ein rapides Emporsteigen des stehenden Detailhandels in Breslau, der in verschiedenen Richtungen sich umgestaltet und vor allem der Zahl der Unternehmungen sowohl, wie dem Umfange der Unternehmung nach enorm wächst.

Wir haben aus den Angaben des Breslauer Adressbuches eine Tabelle zusammengestellt, die zeigen soll, wieviel Handlungen es in Breslau in den Jahren 1870, 1885 und 1900 gegeben hat bezw. giebt, die mit den Krammarktwaaren handelten bezw. jetzt handeln.

Tabelle VI.

Handlungen für	1870	1885	1900
1. Baumwollenwaaren	10	21	43
2. Wollwaaren	13	38	78
3. Strumpfwaaren	14	34	45
4. Tuch	38	51	70
5. Leinwand, Tischzeug u. Wäsche	104	135	176
6. Schnitt- und Modewaaren	197	138	120
7. Seidenstoff und Sammet		21	29
8. Manufacturwaaren		71	105
9. Weisswaaren und Spitzen	53	90	96
10. Putzwaaren	52	67	123
11. Posamentierwaaren	63	141	195
12. Knopfwaaren	—	16	16
13. Kurz- und Galanteriewaaren	78	83	90
14. Hutwaaren	—	10	15
15. Schuhwaaren	12*)	43	133
16. Lederwaaren	9*	29	44
17. Korbwaaren	4*)	6	6
18. Möbel	42	65	122
19. Holzwaaren u. Haus- u. Küchengeräthe	14	33	77
20. Glas und Porzellan	42	48	55
21. Chamotte (Thon-) waaren	8	17	17
22. Topfwaaren	11	12	11
23. Eisen	31	30	54
24. Eisen-, Stahl- u. Messingwaaren	31	48	71
Zusammen	826	1247	1791
Zahl der Einwohner in Tausenden	204.2	299.7	415.1**)
Auf 1000 Einwohner kommen	4.0	4.1	4.3

*) Diese Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1872.

**) Diese Zahl bezieht sich auf das Jahr 1899.

Da die genannten Handlungen in den Adressbüchern für die betreffenden Jahre verschieden gruppiert sind, da ferner einige Handlungen zweimal in verschiedenen Gruppen gerechnet sind (z. B. in der Gruppe Woll- und Strumpfwaaren, Mode und Manufacturwaaren u. ähn.), dies aber bei unserer Zählung vermieden werden sollte, so verlangte die Zählung und Zusammenstellung dieser Tabelle grosse Sorgfalt. Sie macht deshalb keine Ansprüche auf völlige Genauigkeit, doch, einige Einzelheiten ausgenommen, ist sie im ganzen vollständig richtig. Es sind hier hauptsächlich die Detailhandlungen gezählt worden, ausnahmsweise aber auch die Engroshandlungen; für das Jahr 1900 z. B. sind schon zusammen 84 Engroshandlungen mitgerechnet. Wir haben diese Zahl von der Gesamtsumme nicht abgezogen, weil wir die entsprechenden Zahlen für die beiden anderen Jahre nicht gefunden haben (sie sind im Adressbuch nicht angegeben) und demnach das Schlussresultat nicht beeinträchtigen wollten.

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass die Zahl der Detailhandlungen mit Krammarktwaaren dem Bevölkerungszuwachse sogar etwas zuvorkommt, indem auf 1000 Einwohner im Jahre 1870 $4._0$, 1885 $4._1$ und 1900 $4._3$ Handlungen kommen.[16]. Wenn wir mit dieser absolut mächtig und relativ ziemlich langsam aufsteigenden Progression der Zahl der Detailhandlungen die absolut sowohl, wie relativ

[16]) Vergl. auch W. Sombart: „Die Entwicklungstendenzen im modernen Kleinhandel" — Referat, gehalten in Breslau am 26. September 1899 auf dem Congress des Vereins für Socialpolitik (Schriften d. Ver. f. Soc.-Pol. B. 88, S. 137): „ . . . . dass der Detailhandel zu wachsen tendiert und zwar nicht nur zu wachsen parallel der Bevölkerung, sondern in rascherem Tempo. Wenn ich Ihnen da einige Ziffern mitteilen darf: in Preussen waren erwerbsthätig im Handel 1845 0,97% der Einwohner; 50 Jahre später 2,4%. In Breslau waren 1846 3,1% der Bevölkerung handelsthätig, im Jahre 1895 6%. In Deutschland kamen auf 100000 Einwohner im Jahre 1882 1364 Händler, 1895 1502 Händler. 1882 kam ein gewerbthätiger Händler auf 59,9 Einwohner, jetzt ist schon jeder 38. Einwohner ein Händler. Deutlicher wird diese Tendenz noch dann, wenn wir sie im einzelnen verfolgten, etwa in

zur Bevölkerungszahl mächtig abnehmende Zahl der Krammarktverkaufsstellen vergleichen, so wird uns klar, welcher Absatzweise die Zukunft gehört. Wir stellen zusammen, wieviel Verkaufsstellen seit 1863 bis 1898 durchschnittlich im Jahre auf 1000 Einwohner kommen. Es ergiebt sich, dass die auf 1000 Einwohner kommende Zahl der Verkaufsstellen sich im Laufe der 35 Jahre fast ums 10-fache vermindert hat. —

Tabelle VII.

Jahre	Durchschnittszahl der Verkaufsstellen	Durchschnittszahl der Einwohner in Tausenden	Auf 1000 Einwohner kommen
1863—69	4081	176.3	23.1
1870—74	3610	216.2	16.7
1875—79	3093	253.7	12.2
1880—84	1954	284.6	6.9
1885—89	1858	312.5	5.9
1890—94	1371	349.7	3.9
1895—98	934	390.4	2.4

So sind die rückschreitende Entwickelung des Handwerks einerseits, die fortschreitende des Detailhandels andererseits als specifische Ursachen des allmählichen Absterbens der Jahrmärkte in der neueren Zeit zu betrachten. Diese beiden Ursachenreihen lassen sich jedoch auf eine gemeinsame Grundursache zurückführen — den Kapitalismus. Indem dieser zunächst die Produktion revolutionierte, verursachte er den Niedergang des Handwerks und zerstörte damit die Grundlage der Jahrmärkte; von da an wurden diese meist von Händlern besucht und die Produzenten traten allmählich zurück. Indem aber der Kapitalismus später auch in die Absatzsphäre

einer kleinen Stadt. Es ist beispielsweise eine Enquete für Billingen in Baden vorhanden. Dort kam 1866 1 Handelsgeschäft auf 357 Einwohner, 1897, 30 Jahre später, auf 182 Einwohner. In 14 kleinen Städten desselben Bezirkes kam ein Händler auf 180 oder 91 Einwohner in den beiden Jahren. Das heisst also, die Händler nehmen rascher zu als die Bevölkerung.“ SS. 138 u. 139.

der modernen Volkswirtschaft eindrang und den Handel zu revolutionieren begann, hat er den Jahrmärkten den zweiten empfindlichen Schlag versetzt; seitdem wurden diese auch von den Händlern immer weniger besucht. Der handwerksmässige und vor allem marktmässige Handel war seitdem überall (hauptsächlich in den modernen Grossstädten) im Rückgange begriffen, um der kapitalistischen Unternehmung Platz zu machen, die immer neue Formen des stehenden Detailhandels schuf (Waarenhaus, Bazar, Grossmagazin etc.[17])

Es ist nicht zu leugnen, dass noch andere Ursachen mehr allgemeinen Charakters vorhanden waren, die zusammen mit den behandelten Hauptursachen mitgewirkt haben; sie wollen wir jedoch in dem zweiten Teile unserer Arbeit betrachten, jetzt aber uns zunächst zur Betrachtung der anderen Marktarten zuwenden.

b) Die Specialmärkte.

Auch die Specialmärkte sind sehr alten Ursprungs. Ihre Entwickelung ist höchstwahrscheinlich Hand in Hand mit der der Krammärkte gegangen, da sie, wie schon erwähnt ist, das Angebot der Erzeugnisse zweier verschiedener Produktionssphären koncentrieren, die einander bedingen. Während auf die Krammärkte vorwiegend genussreife gewerbliche Produkte geliefert wurden, die den letzten Konsumenten versorgten, wurden auf die Specialmärkte fast ausschliesslich die noch nicht genussreifen landwirtschaftlichen Erzeugnisse gebracht, die als Rohstoffe für das Gewerbe dienten. Hier bezog der Spinner seine Wolle und Flachs, der Müller und der Bäcker sein Getreide, der Schuh- und Handschuhmacher, Riemer und Sattler sein Leder, der Honig- und Pfefferküchler und der Conditor seinen Honig, der Fleischer sein Vieh, u. a. m. Somit versorgten die Specialmärkte die gewerbetreibende Bevölkerung

[17]) In den Verwaltungsberichten für die Jahre 1895—97 lesen wir: „Den Rückgang der Krammärkte haben nicht zum geringen Theil auch die in den letzten Jahren zahlreich entstandenen grossen Bazargeschäfte verursacht.“ (S. 654.)

mit verschiedenen Rohstoffen, um ihr Möglichkeit zu geben, sie zu verarbeiten und als fertige Gebrauchsgegenstände auf den Krammärkten feilzubieten. Es scheint im allgemeinen so gewesen zu sein, dass wer am ersten Markte Verkäufer war, am letzteren Käufer wurde und umgekehrt (natürlich nicht ohne Ausnahmen in beiden Fällen). Von den Krammärkten unterscheiden sich die Specialmärkte noch in einem Punkte, der auch schon oben erwähnt ist, nämlich darin, dass sie meist dem Grosshandel dienen, während der Krammarkt seinem Wesen nach ein Kleinhandel ist. Schon in früheren Zeiten fanden anlässlich der Specialmärkte viel grössere Zusammenkünfte statt, als bei den Krammärkten; richtiger gesprochen — die Zusammenkünfte für die ersteren waren mannigfaltiger: es kamen Käufer und Verkäufer aus weiteren Ländern zusammen, nicht nur aus der Umgebung; so z. B. kamen nach Breslau Pferde- und Vieh-, Flachs- und Wollehändler aus Ungarn, Polen, Russland und andren Ländern. Da auch hier, wie auf grossen Messen, in grösseren Mengen verkauft und gekauft wurde, so lohnte es den weiten Weg hin und zurück zu machen. Anders bei den Krammärkten: hier vollzog sich vielmehr ein lokaler Verkehr zwischen der Stadt und ihrer näheren und weiteren Umgebung.

Selbstverständlich ist es, dass diese beiden specifischen Eigenschaften der Specialmärkte — der vorwiegend landwirtschaftliche Ursprung der Verkaufsartikel und der grosshandelsmässige Absatz der Waaren — ihrer Entwickelung ein gewisses eigentümliches Gepräge gegeben haben, welches sie von der der Krammärkte unterscheidet. Allerdings hat die Entwickelung dieser beiden Marktarten viele gemeinsame Züge, die uns veranlassen sie unter einem gemeinsamen Gesichtspunkte zu betrachten. Auch die Specialmärkte verlieren allmählich den Boden unter den Füssen; auch ihre Entwickelung ist seit der Mitte des XIX. Jahrhunderts, und vielleicht sogar früher, eine absteigende, eine absterbende.

Wir wollen von den Specialmärkten Breslaus die Leder-,

Woll- und Ross- und Viehmärkte etwas eingehender betrachten, die Honig- und Flachsmärkte aber nur kurz streifen.[18])

1. Die Ledermärkte. Der Ledermarkt ist der Absatzort für die Lederproduktion und ist somit mit der Entstehung der letzteren als eines besonderen Gewerbezweiges verknüpft. Dieser Gewerbezweig — die Gerberei — war in Breslau, wie auch anderorts, zunächst mit dem Schuhmachergewerbe eins; erst später zweigte er sich von dem letzteren ab. In Breslau geschah das am Ende des XIV. und Anfang des XV. Jahrhunderts; schon um 1420 unterschied man hier Gerber und Schuster.[19]) Nachdem die Gerberei zu einem selbständigen Gewerbe geworden war, fing das Leder an mehr eine Waare zu sein, d. h. für den Markt produziert zu werden. Man kaufte jetzt die Haut nicht, um sie zu gerben und daraus Schuhwaare zu produzieren, sondern um sie schon nach dem Gerben als fertiges Leder abzusetzen. So entstand ein Ledermarkt. Der Lederabsatz war zunächst marktmässig, wie die Lederproduktion handwerksmässig war. Dennoch war das Leder schon von jeher ein stark vertretenes Objekt des Breslauer Export und Transithandels.[20]) Es existierten hier schon längst vier Ledermärkte jährlich, die an denselben Tagen wie die Krammärkte abgehalten wurden und zu ihrer Zeit eine grosse Rolle spielten. Jetzt wird ihr Wert immer geringer.

Als Einnahmequelle der Stadt nehmen diese Ledermärkte seit der Mitte des XIX. Jahrhunderts an Bedeutung sowohl absolut wie relativ zu sonstigen Quellen ab. Wir haben aus den Verwaltungsberichten des Magistrats zu Breslau Zahlen für die Jahre 1874 bis 1897/8, die das

---

[18]) Von den übrigen Specialmärkten (Getreide etc.) soll keine Rede sein, da sie keine neuen Gesichtspunkte bieten.

[19]) Vergl. W. Borgius: „Die Lohgerberei in Breslau.“ S. 5 in Schriften d. Vereins f. Socialpolitik. B. LXV. Leipzig 1895.

[20]) W. Borgius, S. 5.

Gesagte veranschaulichen können, zusammengestellt. Die absteigende Bewegung der Zahlenreihe ist augenscheinlich.

Tabelle VIII.

Jahre	Einnahmen der Stadt aus den Ledermärkten in Mark	Stadteinnahmen überhaupt in Mark	% der ersten zu der zweiten	Durchschnitts-%
1874	2350,40	6 559 143,22	0,034	
1875	2399,08	6 573 950,27	0,036	
1876/77	3667,01	8 777 275,44	0,042	0,038
1877/78	2851,—	7 059 571,97	0,040	
1878/79	2667,—	6 980 006,82	0,038	
1879/80	2498,50	7 379 471,50	0,034	
1880/81	2462,60	8 175 357,22	0,030	
1881/82	2226,80	8 824 388,27	0,025	0,029
1882/83	2304,50	7 901 255,07	0,029	
1883/84	2080,35	7 746 275,15	0,027	
1884/85	1984,25	7 963 409,95	0,025	
1885/86	1381,85	8 365 099,01	0,017	
1886/87	2484,55	9 147 102,68	0,026	0,021
1887/88	1693,60	9 046 919,68	0,0187	
1888/89	1811,65	9 625 859,64	0,0189	
1889/90	1900,—	10 022 625,63	0,0189	
1890/91	1603,90	11 033 547,54	0,0146	
1891/92	1574,80	13 903 565,22	0,0113	0,012
1892/93	1136,85	13 609 989,01	0,0083	
1893/94	1027,05	13 050 914,98	0,0079	
1894/95	984,30	13 893 468,93	0,0071	
1895/96	917,25	15 569 681,06	0,0059	0,005
1896/97	819,35	16 194 845,59	0,0050	
1897/98	613,55	17 498 748,95	0,0035	

In den 1870-er Jahren lieferten die Ledermärkte der Stadt über 2500 Mark, im Jahre 1897/8 aber nur noch 600 Mark. Eine Verminderung um das 4-fache! Die prozentuelle Abnahme ist noch stärker und zwar eine 7-fache: anstatt des durchschnittlichen Procentsatzes von 0,038 in den 70-er Jahren, erhalten wir 0,005 für die Jahre 1894-97. Der geringere Wert dieser Finanzquelle der Stadt ist augenfällig klar.

Der Ledermarkt unterscheidet sich von anderen Specialmärkten dadurch, dass hier eine Waare feilgeboten wird, die eher als ein Erzeugnis der gewerblichen Produktion, als der Landwirtschaft, zu bezeichnen ist. Somit ist klar, dass, wenn dieser oder jener Zustand des Ledermarktes in gewissem Grade von dem gegebenen Zustande der Vieh- und Rosszucht und -schlächterei, der Fleischproduktion und -konsumtion abhängt, er doch in einem noch beträchtlicheren Grade von dem Entwickelungszustande der Lederproduktion selbst, d. h. von dem Zustande des Gerbergewerbes abhängt. Die Art und Weise, wie die Gerberei getrieben wird, ob in kleinen oder grossen Betrieben, handwerks-

Tabelle IX.

Jahre	dem Rotgerbermarkte		dem Weissgerbermarkte		Zusammen	
	Zahl der Gerber	Ledermge. Ctr.	Zahl der Gerber	Ledermge. Ctr.	Zahl der Gerber	Ledermge. Ctr.
1876	—	1950	—	2900	—	4850
1877	365	3800	306	3700	671	7500
1878	361	2400	299	2200	660	4600
1879	324	2250	256	1600	580	3850
1880	323	2700	238	1750	561	4450
1881	303	2950	249	1850	552	4800
1882	248	1950	240	2400	488	4350
1883	186	1500	242	2360	428	3860
1884	214	2700	237	1850	451	4550
1885	176	1650	211	1450	387	3100
1886	192	2900	215	2100	407	5000
1887	175	1750	175	1450	350	3200
1888	165	2130	170	1580	335	3710
1889	162	2080	165	1620	327	3700
1890	170	2530	150	1350	320	3880
1891	147	1700	135	1000	282	2700
1892	115	780	103	405	218	1185
1893	108	930	105	620	213	1550
1894	99	1280	108	920	207	2200
1895	86	980	94	960	180	1940
1896	96	1450	105	1150	201	2600
1897	70	740	104	1150	174	1890
1898	120	620	80	990	200	1610

oder fabrikmässig, ist von entscheidendem Einflusse auf die Absatzart des Leders. Wie dieser Einfluss sich äussert, darauf werden wir unten des näheren eingehen; hier sind zunächst die Absatzverhältnisse des Breslauer Ledermarkts darzulegen. An Waren wurden nach den Handelskammerberichten zu den vier Jahrmarkttagen (März, Juni, September und November) in der Zeit 1876—1898 zugeführt:

(Siehe Tabelle IX auf der vorhergehenden Seite.)

Um die Bewegung der Zahlen deutlicher zu machen, stellen wir die Durchschnittszahlen für fünfjährige Fristen zusammen und zwar die die Gesamtanzahl der Gerber und die Gesamtmenge des Leders betreffenden. Dabei bringen wir noch eine Zahlenreihe, die zeigen soll, wieviel Centner Leder auf einen Gerber kommt. Die Bewegung dieser Zahlen

Tabelle X.

Jahre	Zahl der Gerber	Leder Ctr.	Auf 1 Gerber kommt Leder
1876—80	618	5050	8,2
1881—85	461	4132	9,0
1886—90	348	3858	11,1
1891—95	220	1915	8,7
1896—98	192	2033	10,6

ist nicht so gradlinig, wie wir es bei den Krammärkten wahrgenommen haben. Doch sehen wir deutlich die regelmässige Abnahme der Gerberzahl im Laufe der Zeit; in 20 Jahren hat sie sich ums dreifache vermindert. Die Ledermenge ist auch im Absteigen begriffen; obgleich sie in den letzten Jahren wieder etwas zugenommen hat. — Es ist in den Verwaltungsberichten noch eine Zahlenreihe vorhanden, die in demselben Sinne spricht, wie die drei ersten Tabellen. Das ist die der Geldsummen, welche für die Benutzung städtischer Waagen bei den Ledermärkten jährlich eingenommen sind.

(Siehe Tabelle XI auf der folgenden Seite.)

Tabelle XI.

Jahre	Die Geldsumme in Mark	Jahre	Die Geldsumme in Mark
1883/84	203,50	1891/92	116,80
1884/85	171,70	1892/93	126,10
1885/86	183,98	1893/94	80,20
1886/87	335,40	1894/95	65,00
1887/88	287,80	1895/96	75,50
1888/89	272,40	1896/97	79,50
1889/90	253,50	1897/98	51,10
1890/91	209,50		

Ohne Zweifel steht diese Umwälzung im Ledermarkt im engsten Zusammenhange mit dem Stande des Gerbergewerbes. Es ist kein Zufall, dass fast überall die handwerksmässige Produktion meist mit einem marktmässigen Absatze verknüpft ist. Die beträchtliche Dauer des Productionsprocesses und die geringe Menge der producierten Waaren machen die genannte Absatzart möglich, ja sogar wünschenswert. Dies tritt insbesondere bei der Gerberei hervor. So lange die Gerberei handwerksmässig betrieben wurde, hatte es für den Lederproducenten einen Zweck, den Ledermarkt zu besuchen; für den kapitalistischen Unternehmer aber verlor der Marktbesuch seinen früheren Zweck. Der kapitalistische Lederfabrikant konnte nicht auf den Käufer warten, er suchte ihn mit Hilfe der Kommissionäre auf. Er setzte das Leder nicht in kleinen Mengen, sondern in grossen Massen ab und brauchte es nicht nach dem Markte, sondern gerade nach dem Konsumtionsorte (Schuh- etc. Fabrik) hinzuschicken. So versuchte die grossindustrielle Lederproduktion teils durch den unmittelbaren Absatz an die das Leder konsumierenden Producenten, teils durch das Hineinziehen des Zwischenhandels und der Kommissionäre die unvorteilhafte Absatzart — den Marktbesuch — zu vermeiden.

Der Punkt, an welchem in der Lederindustrie die grosskapitalistische Entwickelung einsetzte, lag nicht in der

Sphäre der Produktion, sondern der Circulation; die Veränderungen, welche im Häutehandel vór sich gingen, zogen solche in der Gerberei notwendig nach sich.[21]) Zu früheren Zeiten, wo jedes Gewerbe vielmehr eine lokale Produktionsthätigkeit auf einem begrenzten Absatzgebiete war, bezog der Gerberhandwerker die Haut vom Fleischer des Ortes und setzte das Leder an den Schuster, Sattler und Riemer desselben Ortes ab, so dass der ganze Vorgang sich innerhalb eines eng begrenzten Produktionsgebietes abspielte. So war es auch in Breslau. Ende der 1860er Jahre[22]) aber wurde es plötzlich anders. In dem Masse als die Haut ein Objekt der Massenproduktion (Grossschlächterei), des Engrosverkaufes und des Welthandels (Import der amerikanischen Häute nach Europa) wurde, schlug die Lederproduktion eine andere Bahn in ihrer Betriebsform ein. Anstelle der handwerksmässigen Produktion mit ihrer geringeren Häutekonsumtion, trat die grosskapitalistische Lederindustrie mit einem Massenverbrauch der Häute. Dieser Umstand schuf eine neue räumliche Produktionsverteilung. Da die Häute, welche in Deutschland verarbeitet werden, zu grossen Teilen aus dem Ausland (teilweise aus Frankreich, Belgien, England, grösstenteils aus Amerika[23]) kommen), dabei ein äusserst geringes specifisches Gewicht besitzen und nur auf dem Wasserwege billig transportiert werden können, sind sie dem Hinterlande weniger zugänglich, und so werden die Lederfabriken fast ausschliesslich in den Hafenstädten und an den Mündungen und Unterläufen der grossen Ströme angelegt, wie in Hamburg und Umgegend (Elmshorn, Altona) und in den rheinischen Städten: Mainz und Frankfurt a. M.[24]) Somit wurde die lokale Lederproduktion des Hinterlandes allmählich entbehrlich. Das war der Todesstoss für das Gerberhandwerk.

---

[21]) W. Borgius, S. 6.
[22]) W. Borgius, S. 6.
[23]) W. Borgius, S. 7.
[24]) W. Borgius, S. 8.

Dazu kam noch ein Umstand. Die Neugestaltung der Lederfabrikation übte ihrerseits auf den einheimischen Häutehandel eine starke Einwirkung aus. Je mehr durch das Entstehen der grossindustriellen Lederproduktion der Bedarf an Engroseinkäufen wuchs, desto mehr bildete sich der Binnenhandel in Häuten zum Grosshandel um. Der Grosshändler kauft die Häute in grossen Massen von Schlachthöfen (die in den meisten grösseren Städten Deutschlands aus hygienischen Rücksichten gegründet worden sind) oder, wenn diese nicht existieren (in kleinen Städten z. B.) in kleinen Mengen von den kleinen Schlächtern — teils durch besondere Zwischenhändler, teils durch Hausierer in Nebenerwerb[25]) — und verkauft sie engros den grossen Lederfabriken. Damit ist dem Gerberhandwerk der unentbehrliche Rohstoff entzogen, da sein Häutelieferant jetzt ihn entbehren und die Häute für meist höhere Preise und bares Geld dem Grosshändler absetzen kann. Die lange Dauer des Produktionsprocesses und die mit ihr verknüpfte lange Kreditfrist macht es dem Handwerker sehr schwer, sich mit dem nötigen Rohstoffe zu versorgen. Er geht also zu Grunde durch die grossindustrielle Konkurrenz sowohl, wie durch die Schwierigkeit des Häuteeinkaufes.

Es ist wohl klar, dass eine solche Entwickelung der Lederproduktion den Ledermarktverkehr nicht begünstigen konnte, und es liegt auf der Hand, dass das allmähliche Zurückgehen der Ledermärkte mit dieser Thatsache in engstem Zusammenhange stehen muss. Die Absatzart muss sich den Produktions- und Umsatzverhältnissen anpassen und nicht ihnen im Wege stehen. In einer Zeit, wo die Massenproduktion und der Welthandel herrschen, ist es für eine altherkömmliche, dem handwerksmässigen Kleinbetriebe angepasste Absatzform schwer zu bestehen.

2. Die Ross- und Viehmärkte. Der Verkaufsgegenstand auf diesen Märkten ist ein rein landwirtschaftliches Produkt — das der Viehzucht. Hier verkauft man

[25]) W. Borgius, S. 8.

Bullen, Ochsen, Kühe, Kälber, Ziegen, verschiedene Pferdearten: Hengste, gute Reit- und Wagenpferde, gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitspferde und geringere Pferde, sodann auch Schweine, Ferkel u. a. Hier bezieht der Stadteinwohner das ihm nötige Nutztier, der Fleischer sein Schlachttier, die Landbewohner tauschen die für sie wenig brauchbaren Tiere mit brauchbareren gegeneinander aus. Die Entstehung dieser Märkte ist zu der Zeit zu datieren, als sich die Naturalwirtschaft allmählich auflöste, die Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land immer fortschritt, die Stadtbewohner „hierdurch in immer grösserem Massstabe und für einen immer grösseren Kreis von Artikeln des täglichen Lebensbedarfes auf die Zufuhr von aussen angewiesen wurden, Wochenmärkte für Viktualien sich entwickelten", so dass der Bauer begann, „neben anderen Erzeugnissen seiner Wirtschaft auch sein Vieh selbst zur Stadt zu bringen, wo ihm für dasselbe bald ein besonderer Marktplatz zugewiesen wurde."[26]) — Der Marktverkehr ist sehr mannigfaltig. Es kommen Besucher nicht nur aus der näheren Umgebung der Stadt, sondern auch aus weitliegenden Gegenden und sogar aus anderen Ländern zusammen. Breslau wurde schon von jeher von Viehhändlern aus Ungarn, Polen, Russland besucht. In Breslau existierten Ross- und Viehmärkte schon lange Zeit. Nach den Acten des Magistrats zu Breslau fanden hier seit 1750 jährlich schon zwei Ross- und drei Ross- und Viehmärkte statt: 1. Mittfasten-, 2. Grün-Donnerstag-, 3. Johanni-, 4. Kreuz-Erhöhung- und 5. Elisabetmarkt, von denen der zweite und vierte nur Ross-, die anderen aber Ross- und Viehmärkte waren. Diese fünf Märkte haben bis auf unsere Tage bestanden, jedoch mit kleiner Umänderung des zweiten und vierten Marktes: erstens nämlich, dass später auch diese

[26]) Vergl. Richard Riedl: „Der Wiener Schlachtviehhandel in seiner geschichtlichen Entwickelung." S. 192 bezw. 830 in Schmollers „Jahrbuch für Gesetzgebung etc." B. XVII, 1893.

für Viehabsatz dienten und zweitens, dass sie auf Quasimodogeniti bezw. Margarethtag verlegt wurden.[27])

Wenn wir auch gern diese Märkte, um ihre Entwickelung zu verfolgen, erst vom stadtfinanziellen Standpunkte aus betrachten würden, so müssen wir doch darauf verzichten, da uns die dazu nötigen Ziffern fehlen. Wir haben nur einige Zahlen für die letzten Jahre, die auch auf einen Rückgang der Märkte hinweisen, aber nicht von grosser Bedeutung sind. Es sind jährliche Durchschnittszahlen der Stadteinnahmen aus dem Ross- und Viehmarktverkehre für zweijährige Fristen.

Tabelle XII.

Jahre	Jahresdurchschnitt in Mark	Jahre	Jahresdurchschnitt in Mark
1887/88—88/89	1115,94	1893/94—94/95	796,68
1889/90—90/91	938,—	1895/96—97/98	764,28
1891/92—92/93	897,32		

Von grösserer Bedeutung sind die Zahlen, die zeigen sollen, wieviel Rindvieh, Pferde und Schweine auf die Breslauer fünf Märkte (im März, April, Juni, Juli und November) jährlich in der Zeit von 1862 bis 1898 zum Verkauf kamen. Wir bringen nur vier Spalten, um nicht die Einzelzahlen in Bezug auf verschiedene Tierarten zu geben. Die erste Spalte enthält die Gesamtzahl der verschiedenen Pferdearten, die zweite die der Bullen, Ochsen, Kühe und Kälber, die dritte die der Schweine und Ferkel und die vierte die der Ziegen. Die Zahlen sind für 1862 bis 1865 aus Ysselsteins „Lokalstatistik der Stadt Breslau", die folgenden aus den Berichten der Handelskammer zu Breslau entnommen.

[27]) Von den genannten Viehmärkten, wo hauptsächlich Nutzvieh aufgetrieben wird, unterscheiden wir in neuerer Zeit (etwa seit der Mitte des XIX. Jh.) die sog. Fettvieh- oder Schlachtviehmärkte, die in engstem Zusammenhange mit dem Viehschlächtereiwesen und seit 1868 (18. März 1868: Gesetz betreffend die Einrichtung öffentlicher, ausschliesslich zu benutzender Schlachthäuser) mit dem Schlachthofwesen stehen und auf die wir noch zu sprechen kommen.

Tabelle XIII.

Jahre	Pferde	Rinder	Schweine	Ziegen
1862	9832	1940	3779	18
1863	8650	1394	4008	26
1864	9300	1600	4023	39
1865	11160	1931	3713	32
1866	9720	1540	3058	20
1867	11000	2323	3085	9
1868	11920	2076	4381	27
1869	11600	2453	4442	28
1870	10268	2439	5807	37
1871	5579	2474	6415	35
1872	12600	2695	5038	34
1873	6850	1985	5744	36
1874	5900	1870	4710	42
1875	6400	1709	5044	32
1876	5064	1505	4153	30
1877*)	4260	1104	4350	16
1878	8220	1803	3415	47
1879	6338	1185	5082	44
1880	7329	1992	4065	31
1881	7220	1506	3603	19
1882	6564	1251	3569	1
1883	6529	1168	5126	17
1884	6915	1184	5831	14
1885	6148	990	4617	14
1886	5544	1407	3501	13
1887	5172	1371	5356	13
1888	5305	1445	3486	4
1889	4713	1370	3342	13
1890	4859	988	3257	5
1891	4701	1168	3581	5
1892	4602	498	1613	5
1893	4307	648	1714	—
1894	4096	958	1919	—
1895	3674	862	1206	—
1896	4033	690	1618	—
1897	3977	667	2132	—
1898	5882	564		—

*) In diesem Jahre haben nur vier Märkte stattgefunden, da der Mittfasten-Markt wegen der in Oberschlesien und anderen benachbarten

Um die grosse Anzahl von Zickzacklinien zu vermeiden, und die Hauptrichtung der Curve uns zu veranschaulichen, stellen wir auch hier die Durchnittszahlen für je fünf Jahre zusammen. Dabei ist folgendes zu bemerken: Die letzte Durchschnittszahl für die Rinder und Schweine ist nicht einfach, sondern folgendermassen von uns berechnet worden. Da wegen Maul- und Klauenseuche der Viehmarkt im Jahre 1892 nur 2 und 1893 und 1896 nur vier Mal und wegen Schweineseuche der Schweinemarkt im Jahre 1892 nur 2, 1895 nur 3 und 1893, 1894 und 1896 nur 4 Mal stattgefunden hat, so ist es nicht ganz richtig, die Durchschnittszahl gewöhnlich auszurechnen. Wir nehmen deshalb nicht $^5/_{25}$ (d. h. $^1/_5$) der Gesamtsumme für die ganze Periode 1892—1896, sondern $^5/_{20}$ für den Vieh- und $^5/_{17}$ für den Schweinemarkt als jährliche Durchschnittszahl für diese Periode. In Klammern setzen wir die thatsächliche Durchschnittszahl (= $^5/_{25}$ = $^1/_5$ der Gesamtsumme.)

Tabelle XIV.

Jahre	Pferde	Rinder	Schweine	Ziegen
1862—66	9732	1618	3716	27
1867—71	10073	2353	4826	27
1872—76	7363	1953	4938	35
1877—81	6673	1518	4103	31
1882—86	6380	1200	4529	12
1887—91	4950	1228	3804	8
1892—96	4142	{ 914 (731)	{ 2374 (1614)	—

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass der Breslauer Ross- und Viehmarkt seit dem Anfange der 1870er Jahre einen Rückschritt macht. Dieser Umstand hängt vor allem mit den Agrarverhältnissen der Zeit zusammen, worüber des näheren zu sprechen, wir uns versagen müssen.

Ländern herrschenden Viehseuche ausgefallen ist; deshalb nehmen einige Zahlen plötzlich ab.

Ohne allen Zweifel aber steht die Entwickelung der altherkömmlichen Ross- und Viehmärkte mit der der oben erwähnten speciellen Fett- oder Schlachtviehmärkte der neueren Zeit in Zusammenhang! In dem Masse als die Städte mit ihrer Bevölkerungskonzentration wuchsen und somit der Fleischbedarf stieg, nahm die Fleischproduktion und mit ihr der Viehabsatz in den grossen Städten fortwährend zu. Es entstand das Bedürfnis nach einem häufigeren und speciellen Schlachtviehmarkt. Als seit 1868 aus hygienischen, moralischen und anderen Zweckmässigkeitsgründen alle Viehschlächterei in städtischen Schlachthäusern konzentriert[28]) und nur dort gestattet wurde, wurde der Schlachtviehmarkt von den Viehmärkten überhaupt vollständig abgesondert und täglich (mit zwei Hauptmarkttagen in der Woche), zu bestimmten Zeiten, unter strengen Bestimmungen der Viehmarkts-Ordnung und in Räumen des Viehhofes (meist neben dem Schlachthofe gebaut) abgehalten. Das geschah hauptsächlich deshalb, weil dieser Markt „geeignete Einrichtungen erheischte, um alles am Markt befindliche Vieh übersehen zu können, es vor und nach dem Verkauf interimistisch unterzubringen, es bequem hin- und fortzuschaffen. Er muss ferner sanitäre Vorkehrungen aufweisen, um etwaige Krankheit an der Weiterverbreitung zu hindern. Er muss endlich ein gut geschultes Personal haben, das den Verkehr in richtigen Schranken hält. Alles zusammen erfordert einen Apparat, den zu regieren die Kräfte eines einzelnen nicht ausreichen, vielmehr findet man allerorts die Viehmärkte, Viehhöfe in

[28]) Auf die Zunahme des geschlachteten Viehs und die Konzentration des Schlachtens im Schlachthofe deuten die folgenden Zahlen. Es sind in Breslau geschlachtet worden im Etatsjahre 1870/71 145 449 Stück Vieh, im Etatsjahre 1894/95 dagegen 177 885, wovon im ersten Falle 82,8% im Schlachthofe, im zweiten aber 98,4%. (Vrgl. die „Verwaltungsberichte des Magistrats zu Breslau".) Im Etatsjahre 1898 99 sind im Schlachthofe sogar 224 242 Stück geschlachtet worden.

den Händen von Körperschaften.[29]) Da in Breslau der Schlachthof schon früher existierte und in Selbstadministration der Stadt schon im Jahre 1858 genommen worden ist, so wurde in den Berichten der Handelskammer zu Breslau eigentlich schon vor 1868, vor Erlass des allgemeinen Landesgesetzes, ausser den Ross- und Viehmärkten noch über den sog. Fettviehmarkt berichtet, dessen Fortsetzung der heutige Schlachtviehmarkt ist. Die folgende Tabelle enthält die Zahl des in der Zeit von 1862 bis 1898 auf dem Fett- bezw. Schlachtviehmarkte aufgetriebenen Rindviehes (d. h. der Ochsen, Kühe und Kälber), der Hammel und Schweine. Die Zahlen bis zum Jahre 1876 sind aus den Handelskammerberichten und seitdem aus den Verwaltungsberichten des Magistrats entnommen.

Tabelle XV.

Jahre	Rindvieh	Hammel	Schweine	Zusammen
1862	26 105	25 577	25 504	77 186
1863	30 826	38 124	27 571	96 521
1864	30 570	37 954	32 995	101 519
1865	33 664	42 780	34 624	111 068
1866	40 199	53 496	30 529	124 224
1867	36 194	62 100	29 707	128 001
1868	32 702	63 173	32 408	128 283
1869	36 279	82 451	33 418	152 148
1870	36 179	87 948	33 072	157 199
1871	35 881	78 843	36 769	151 493
1872	35 270	73 794	38 710	147 774
1873	33 629	79 590	39 910	153 129
1874	40 472	80 452	43 260	164 184
1875	46 381	84 022	45 529	175 932
1876	47 973	84 841	46 744	179 558
1877/78	48 341	79 501	50 172	178 014
1878/79	53 103	88 230	52 414	193 747
1879/80	47 752	81 697	52 354	181 803

[29]) Vergl. L. v. Halle: „Die Organisation des Berliner Vieh- und Fleischmarktes". S. 68 bezw. 400, in Schmollers „Jahrbuch für Gesetzgebung etc." B. XVI. 1892.

Fortsetzung der Tabelle XV.

Jahre	Rindvieh	Hammel	Schweine	Zusammen
1880/81	51 440	84 685	51 186	187 311
1881/82	54 471	77 774	50 451	182 696
1882/83	59 466	74 810	51 697	185 973
1883/84	55 341	63 703	55 277	174 321
1884/85	55 971	62 937	56 581	175 489
1885/86	64 480	70 932	61 101	196 513
1886/87	68 256	73 238	64 446	205 940
1887/88	70 030	64 210	66 436	200 676
1888/89	72 566	65 913	72 441	210 920
1889/90	72 818	58 839	61 051	192 708
1890/91	61 436	45 884	61 348	168 668
1891/92	67 998	50 367	74 073	192 438
1892/93	78 097	46 848	70 625	195 571
1893/94	84 360	50 833	76 490	211 683
1894/95	81 260	48 482	83 761	213 503
1897/98*)	94 536	33 183	105 578	233 297
1898/99	101 601	32 048	101 612	235 261

Die Durchschnittszahlen für fünfjährige Perioden sind folgende:

Tabelle XVI.

Jahre	Rindvieh	Hammel	Schweine	Zusammen
1862—66	32 273	39 586	30 244	102 103
1867—71	35 447	74 903	33 075	143 425
1872—76	40 745	80 540	42 830	164 115
1877—81	51 022	82 376	51 315	184 714
1882—86	60 703	69 524	57 420	187 647
1887—91	68 969	57 043	67 070	193 082
1892—98	87 971	42 279	87 613	217 863

*) Die Zahlen für die Etatsjahre 1895/96 und 1896/97 waren uns nicht zugänglich, da die Verwaltungsberichte des Magistrats seit 1895/96 noch nicht erschienen waren. Dieser Umstand wird zwar wohl die letzte Durchschnittszahl, aber nicht die Bewegungstendenz der Durchschnittszahlen beeinträchtigen, da alle Zahlenreihen im grossen und ganzen

Die Zahl des aufgetriebenen Rindviehs und der Schweine tendiert zu einer Zunahme, die der Schafe zu einer Abnahme (seit Anfang der 1880-er Jahre); die Gesamtzahl nimmt auch zu: sie hat sich in 35 Jahren mehr als verdoppelt (218 Tausend im Durchschnitt anstatt früheren 102 Taus.). Worauf diese verschiedenen Bewegungstendenzen nun beruhen können, ist nicht hier zu erläutern. Es sei nur gesagt, dass da der grösste Teil des aufgetriebenen Viehs hier in Breslau geschlachtet wird und nur wenig für den Export gekauft, so ist die Zunahme der Gesamtzahl einfach durch das Wachsen des Bedarfs an Fleisch, d. h. durch die Zunahme der Bevölkerung in der Stadt und ein etwaiges Steigen des Verbrauchs pro Kopf zu begründen.

Der Handel, der hier auf dem Schlachtviehmarkte betrieben wird, ist sehr kompliziert. „Der Viehhändler und der Schlächter können nicht mehr mit Bestimmtheit darauf rechnen, sich auf dem Markte zu treffen, auch kennen sie einander und die gegenseitige Zuverlässigkeit und Kreditwürdigkeit bei der beiderseitig grossen Zahl nicht mehr genügend: da treten die Verkaufsvermittler, die Kommissionäre ein, Leute, welche weder mit dem Produzenten, noch mit den Konsumenten direkt in Verbindung stehen, lediglich die Beziehungen des Schlächters mit dem Viehhändler vermitteln: Zwischenhändler zwischen den Zwischenhändlern."[30]) Wie wir sehen, ist dieser Handel sehr weit von dem entfernt, der früher in vorigen Jahrhunderten, ja vielleicht im Anfange des XIX. Jahrhunderts, auf den Märkten als ein unmittelbarer Verkehr zwischen dem Käufer und Verkäufer, d. h. dem Schlächter und Landwirt resp. Bauer sich abspielte. Er ist zu verwickelt

ziemlich regelmässig sich bewegen. Die letzten Zahlen, nämlich für die Jahre 1897/98 und 1898/99, sind aus dem „Berichte über die Verwaltung des städtischen Schlacht- und Viehhofes" entnommen, der als Sonderabdruck aus B. XX, Heft 1 der „Breslauer Statistik" erschienen ist und uns so zugänglich war.

[30]) L. v. Halle, S. 53 bezw. 385.

geworden, um ohne eine Kette von Verkaufsvermittlern zustande zu kommen, die den beiden interessierten Parteien den nötigen Überblick über den gesamten Markt verschaffen. So ist der Zwischenhandel unumgänglich und eine Reihe von Maklern an der Börse unentbehrlich geworden. In diesem Sinne ist der Viehhandel und mit ihm der Viehmarkt auch modernisiert worden. —

Von den Nutzviehmärkten hat heute nur noch der Pferdemarkt eine gewisse Bedeutung.

3. Die Wollmärkte. Wir sind sehr weit von der Aufgabe entfernt, die Entwickelung der Breslauer Wollmärkte, ihren Untergang und die Ursache dieses Unterganges zu erforschen. Das könnte als Aufgabe einer neuen Arbeit dienen. Was wir zu untersuchen beabsichtigen, ist, diese Thatsache des allmählichen Schwindens der Wollmärkte mit einigen Zahlen zu deuten und, soweit möglich, auf ihren Zusammenhang mit der abnehmenden Bedeutung des Marktwesens überhaupt und der Entwickelung des stehenden Handels hinzuweisen. Die dabei mitspielenden aus den Produktionsverhältnissen entstammenden Ursachen brauchen wir nicht zu berühren, da sie uns weit in die Agrarverhältnisse der Zeit und ihre Abhängigkeit von dem Welthandel hinüberführen würden.

Aus den Acten des Magistrats der Stadt Breslau erfahren wir, dass in Breslau schon seit 1750 jährlich zwei Wollmärkte abgehalten wurden: der eine am Donnerstag vor Pfingsten, der andere am Donnerstag vor Michaelis. Aber es ist zu vermuten, dass sie schon noch früher bestanden haben. Später sind sie als Frühjahrswollmarkt (im Juni) und Herbstwollmarkt (im October) bezeichnet worden und existieren noch heute als solche. Diese Märkte waren lange Zeit die wichtigsten und in ihren Resultaten bedeutendsten, sowohl für die Stadt, als auch für einen grossen Teil der Provinz. Später jedoch, gegen die 1860-er Jahre, traten einige Übelstände hervor. In Folge der verbesserten Kommunikationsverhältnisse hatten sich auch die

kleinen Provinzialmärkte wesentlich gehoben und jetzt konnten viele Gutsbesitzer ihre Wolle den Kaufleuten an Ort und Stelle auf ihrem Gute verkaufen. Der Umstand, dass die Märkte nur 3 Tage dauerten, und dass der frühzeitige Verkauf der Wolle und sogar das Scheeren der Schafe gesetzlich verboten war, wirkte auf den Breslauer Wollmarkt auch nicht wenig schädlich. Nichtsdestoweniger hatte der Breslauer Wollmarkt auch dann eine grosse Bedeutung, da hier sogar feinere und bessere Wollsorten zugeführt wurden, als z. B. auf dem Berliner Markt.

Da auf dem Breslauer Markte hauptsächlich die schlesische Wolle vertreten ist, so hängt die Bedeutung und die Blüte dieses Marktes natürlich von dem Zustande der schlesischen Schäfereien ab. Bereits im XVIII. Jahrhundert hat man hier angefangen, die Schafe zu veredeln, doch erst mit dem Anfange des XIX. Jahrhunderts hat dieses Unternehmen einen Erfolg gehabt. Zu dieser Zeit erlangte die Schafzucht für die schlesische Landwirtschaft eine ganz unerwartete Bedeutung. In den 1830-er Jahren hatte sich in Folge dessen die schlesische Wolle bereits eine ausserordentlich hohe Stellung erobert und das vor allem auf dem Breslauer Markte. Später aber fing sie wieder an zu sinken, da man durch die Fortschritte in der Chemie soweit gekommen war, aus den weniger feinen Wollen doch gute Wollwaare zu produzieren. Die feinste Wolle wurde seitdem weniger verlangt und die Züchtung veredelter Schafe hörte allmählich auf, da sie jetzt weniger vorteilhaft zu sein schien. Man richtete jetzt die Aufmerksamkeit und die Mühe nicht auf die Qualität der Wolle, sondern auf ihre Quantität; man wollte möglichst viel und nicht möglichst gut erzeugen.

Die folgende Tabelle giebt die Zahl der Schafe in Schlesien an, die Gesamtzahl sowohl, wie ihrer Qualität nach: die Zahl der ganz veredelten, halbveredelten und unveredelten Schafe. Es scheint uns genügend zu sein, die Zahlen für das je sechste Jahr anzugeben. Um die Zunahme der veredelten Schafe auch relativ zur Gesamtzahl

der Schafe zu veranschaulichen, bringen wir eine fünfte Spalte hinzu. Es betrug die Zahl der Schafe in Tausenden:[31])

Tabelle XVII.

Jahre	Merinos und ganz veredelte Schafe	Halb-veredelte Schafe	Un-veredelte Schafe	Schafe überhaupt	% der ganz veredelten Schafe zur Gesamtzahl
1819	188,8	1066,9	599,9	1855,6	10,2
1825	303,1	1298,8	507,7	2109,0**)	14,4
1831	570,3	1454,6	257,3	2282,2**)	24,9
1837	734,6	1720,3	341,1	2796,0**)	25,4
1843	823,1	1844,9	284,1	2952,1	28,0
1849	898,8	1748,6	261,9	2909,3	30,9
1855	878,9	1348,2	204,6	2431,7	36,1
1861	1120,0	1299,8	208,8	2628,6	42,6
1873*)	—	—	—	2143,8	—
1883	—	—	—	1309,5	—
1892	—	—	—	657,3	—
1897	—	—	—	437,2	—

Ausser schlesischen Wollen wurden übrigens auf die Breslauer Märkte auch viele posener, polnische, österreichische und ungarische Wollen zugeführt. Doch betrug die Menge der schlesischen Wolle immer über die Hälfte der gesamten Zufuhr. Um die Entwickelung des Breslauer Wollmarktes zahlenmässig zu untersuchen, stellen wir eine Tabelle zusammen, wo gezeigt wird, wieviel Wolle im Laufe des ganzen XIX. Jahrhunderts durchschnittlich in fünfjährigen Perioden zum Frühjahrswollmarkt zugeführt, wieviel davon verkauft wurde und wieviel von der zugeführten Wolle aus Schlesien war. Die Zahlen sind für

*) Die Zahlen für die Jahre 1873, 1883, 1892 und 1897 sind aus den „Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches“ für 1874, 1884, 1894 und 1898 genommen.

[31]) Diese Zahlen nehmen wir aus Ysselstein's „Lokalstatistik d. St. Breslau,“ jedoch mit einigen Korrigierungen der mit **) bezeichneten Zahlen.

1801—1848 (Tab. XVIII a.) aus Ysselstein „Lokalstatistik", die folgenden (Tab. XVIII b.) aus den Handelskammerberichten entnommen.

Tabelle XVIII a.

Jahre	Es wurden zum Markte zugeführt in Ctr.	Jahre	Es wurden zum Markte zugeführt in Ctr.
1801—05	11 271,0	1826—30	56 576,6
1806—10	11 770,4	1831—35	42 854,5
1811—15	19 119,3	1836—40	67 183,6
1816—20	21 196,8	1841—45	54 250,0
1821—25	33 774,4	1846—48	60 357,0

Tabelle XVIII b.*)

Jahre	Es wurden zum Markte zugeführt in Ctr.	Davon zugeführt schlesische Wolle in Ctr.	% der schlesischen Wolle	Es wurden verkauft in Ctr.	% der verkauften Wolle
	1. Spalte	2. Spalte	3. Spalte	4. Spalte	5. Spalte
1852—56	50 580	38 600	76,3	—	—
1857—61	54 860	32 000	58,3	44 275	80,7
1862—66	76 200	45 000	59,0	56 500	74,2
1867—71	75 600	47 200	62,4	55 600	73,6
1872—76	52 800	33 800	64,0	39 200	74,2
1877—81	43 784,4	23 970,2	54,9	27 380	62,7
1882—86	34 384,6	18 900	55,0	22 784,8	66,2
1887—91	23 458,8	13 912,1	59,3	17 633,2	75,1
1892—96	17 034,2	9 791,2	57,9	12 440	73,2
1897—98	13 000	6 950	54,2	10 350	79,6

Im Laufe des ersten Viertels des Jahrhunderts hat die Zufuhr fortwährend zu-, seit Ende der 1860-er hat sie ununterbrochen abgenommen. In der Zeit von 1830 bis 1862-66 hat sie immer geschwankt, indem sie am Ende

*) Die erste Spalte dieser Tabelle ist die Fortsetzung der Tabelle XVIII a.

der 1830-er einen hohen Punkt, am Anfang der 1860-er den höchsten Punkt erlangte. Dem parallel gehen seit der Mitte des Jahrhunderts (Tab. XVIIIb.) die anderen Zahlenreihen. Die Menge der verkauften Wolle nimmt nicht nur absolut, sondern bis Anfang der 1880-er Jahre auch relativ ab (Spalte 5); seitdem fängt sie wieder an, relativ zu der zugeführten Wolle allmählich zu wachsen. Um die Bewegung anderer Zahlen von häufigen Schwankungen frei zu machen, bringen wir die 1., 2. und 3. Spalte in einer neuen Tabelle (XIX) wieder an, in der wir die Durchschnittszahl für grössere Zeiträume festsetzen. Dann ergiebt sich folgendes:

Tabelle XIX.*)

Jahre	Zugeführt überhaupt in Ctr.	Jahre	Zugeführt überhaupt in Ctr.	Zugeführt schlesische Wolle in Ctr.	% der schlesischen Wolle
	Spalte 1a		Spalte 1b	Spalte 2	Spalte 3
1801—10	11 520,7	1852—60	51 411	34 890	67,9
1811—20	20 158,1	1861—70	75 550	45 500	60,2
1821—30	45 175,5	1871—80	50 393	31 462	62,4
1831—40	55 019,1	1881—90	31 574,3	17 153,7	54,4
1841—48	57 503,5	1891—98	16 203,4	9 326,4	57,5

Die auf- und absteigende Curve der Gesamtzufuhr ist jetzt gradliniger geworden: in den ersten fünf Decennien steigt sie auf, in den letzten vier fällt sie (dabei vermindert sich die Gesamtzufuhr ums $4\frac{1}{2}$-fache: statt 75 Tausend 16); in den fünfziger Jahre bleibt die Bewegung mehr stationär. Die Menge der zugeführten schlesischen Wolle scheint auch relativ in einem Absteigen begriffen zu sein, d. h. sie wird auf dem Breslauer Markte von der posener, polnischen, österreichischen und anderen Wolle etwas verdrängt und sucht deshalb einen anderen Markt ausserhalb Breslau.

*) Die Spalte 1b ist die Fortsetzung der Spalte 1a.

So befindet sich der Breslauer Wollmarkt in einer zurückbleibenden Entwickelung. Der Hauptgrund dafür liegt in der fortschreitenden Verbesserung der Kommunikationsmittel, in der zunehmenden Ausbreitung des Eisenbahnnetzes. Es tauchen kleine Märkte, kleine Konzentrationspunkte auf, wo durch einen leichteren Transport die Möglichkeit geboten wird, Waare abzusetzen, ohne des Hauptzentrums des Verkehrs zu bedürfen. Somit wird dieses immer entbehrlicher. Dazu gesellt sich eine noch mächtigere, die ganze deutsche Wollproduktion und den Wollabsatz bedingende Ursache: die Verschiebungen, die hervorgerufen werden durch internationalen Verkehr und internationale Konkurenz. Der seit der Mitte des XIX. Jahrhunderts sich langsam entwickelnde Import der australischen und südamerikanischen Wolle nach Europa macht der schlesischen Wollproduktion (wie auch der deutschen überhaupt) eine mächtige Konkurenz, so dass ein grosser Teil von Käufern der schlesischen Wolle und Besuchern des Breslauer Wollmarktes, nämlich die Engländer, den für ihre Textilindustrie nötigen Rohstoff nicht mehr aus Schlesien (bezw. Deutschland), sondern hauptsächlich aus Australien beziehen. Die deutsche Wolleinfuhr nach England, die im Jahre 1830 etwa 83 % der Gesamteinfuhr ausmachte, sank somit rasch herab, indem sie im Jahre 1840 47 %, im Jahre 1847 17 %, 1853 sogar 7 % und 1861 endlich nur noch 2 % der Gesamteinfuhr Englands betrug. Sie nahm aber nicht nur relativ zur Gesamtzufuhr Englands, sondern auch absolut ab, indem sie von 73 000 Ballen im Jahre 1840 auf 11 000 Ballen im Jahre 1861 gefallen ist.[32]) Dieser Umstand übt eine starke Wirkung auch auf die Preisbewegung der schlesischen Wolle aus, denn der entscheidende Faktor für die Wollpreise in der Konkurenz der überseeischen Wollen liegt, „nämlich in den regelmässig in London und Liverpool stattfindenden grossen

[32]) Vergl. Heinrich Janke „Die Wollproduktion unserer Erde und die Zukunft der deutschen Schafzucht," Breslau 1864, S. 188.

Auktionen dieser Wollen, von denen besonders die alljährlich im Mai abgehaltenen höchst wichtig sind, weil sie für die bei uns (in Deutschland) fast überall im Monat Juni stattfindenden grossen Wollmärkte das jedesmalige Herauf- oder Heruntergehen der Preise entscheiden".[33]) Der Preis der schlesischen Wolle fällt seit den 1850-er Jahren regelmässig, da auf dem Markte immer mehr Wolle angeboten als verlangt wird (Vergl. Spalte 4 und 5 der Tab. XVIIIb.).

Wir bringen einige Zahlen, um die Preisbewegung der schlesischen Wolle auf dem Breslauer Frühjahrswollmarkt darzustellen. Die Zahlen, die wir aus den Berichten der Handelskammer zu Breslau entnommen haben, beziehen sich auf die Mittelpreise, die als arithmetisches Mittel aus dem Maximum- und Minimumspreise gebildet sind. Der Zentner Wolle kostete in Mark:

Tabelle XX.

Jahre	Schlesische hochfeine Wolle	Schlesische feine Wolle	Schlesische mittelfeine Wolle	Geringere Wolle
1821—25	400	261	190	145
1831—35	—	356	259	220
1841 45	—	324	207	159
1851—55	364	295	248	223
1861—65	320	282	248	218
1871—75	309	260	210	181
1881—85	245	215	180	140
1891—95	221	167	141	119
1894	217	157	125	—
1895	220	162	132	—
1896	225	177	146	—
1897	232	185	145	—
1898	240	190	147	—

Der Preis der hochfeinen und feinen Wolle nimmt schon seit den 1830-er Jahren ab, der der mittleren und geringeren erst seit der Mitte des Jahrhunderts. Das ist

[33]) H. Janke, S. 255.

wohl dadurch zu erklären, dass durch die Konkurenz der australischen Wolle hauptsächlich die letzteren Sorten getroffen werden, diese aber erst zu der bezeichneten Zeit beginnt, während der Preis der feineren Sorten hauptsächlich durch lokale Konkurrenz herabgedrückt wird, welche durch die Schafveredelungstendenz hervorgerufen war und dadurch fortgesetzt wird, dass mit den Fortschritten in der Chemie diese Wollsorten immer weniger verlangt werden.[34]) In den letzten Jahren steigen die Preise für alle Wollsorten wieder.

Zum Schlusse seien noch ein paar Zahlen über die Wollmärkte erwähnt, welche in demselben Sinne sprechen, wie die anderen. Das sind nämlich die Einnahmegelder, die die Wollmärkte jährlich der Stadt liefern. Im Laufe der 21 Jahre hat sich diese Summe fast um das $3\,^1/_2$-fache vermindert, wie es sich aus den Verwaltungsberichten ergiebt.

Tabelle XXI.

Jahre	Jahres-durchschnitt in Mark	Jahre	Jahres-durchschnitt in Mark
1877/78—79/80	871,34	1889/90—91/92	600,—
1880/81—82/83	860,59	1892/93—94/95	460,—
1883/84—85/86	853,69	1895/96—97/98	260,—
1886/87—88/89	730,—		

So ist auch hier beim Verkauf der Wolle der herkömmliche Markthandel mit allen mit dieser Handelsform verknüpften Schwierigkeiten des Stapelns, des oft fruchtlosen Hin- und Hertransportierens der Waare und anderem mehr, durch die mehr zeitgemässen Formen des Gross-

[34]) H. Janke, S. 258: „Sicherlich ist aber auch das so bedeutende Herabgehen der Preise dieser hochfeinen Wollen wohl mit ein Beleg dafür, dass die Richtung auf diese hochedle Wollen-Manufaktur zur Zeit vorüber ist, und dass dies eben mit dem verringerten Begehr derselben auch die Verminderung der Preise hervorgebracht hat."

handels Lieferungshandel etc. verdrängt und allmählich ersetzt worden. Erst durch den Kommissions- und den ihm ähnlichen börsenmässigen[35]) Handel ist es möglich geworden, mit der Konjunktur und Lage des internationalen und interlokalen Handels vertraut zu werden und demgemäss erst rationell verfahren zu können. Das alles aber war möglich und durchführbar erst in einer Zeit des raschen und billigen Personen-, Waaren- und Nachrichtentransportes, in einem Zeitalter der Eisenbahnen und Dampfschiffe, der Telegraphie und Telephonie.

4. Der Flachsmarkt. Dieser Markt als solcher existiert in Breslau seit 1851 und wird immer im December abgehalten. Da zu gleicher Zeit andere Provinzialmärkte entstanden sind, die fast zu derselben Zeit (December) abgehalten wurden und damit dem Breslauer Flachsmarkte eine mächtige Konkurrenz machten (namentlich der Konstadter Markt), so konnte dieser keine grosse Bedeutung erlangen. Ausserdem steht die Flachskultur eines Landes in steter Wechselwirkung mit der dortigen Leinwandindustrie, so dass, als die frühere so bedeutende Leinwandindustrie Schlesiens in Folge kommerzieller und politischer Verhältnisse[36]) ihren Glanz einbüsste, auch die Flachskultur in ihrer Entwickelung behindert war. Erst in den 1860-er Jahren bekamen sie einen neuen Anstoss namentlich in Oberschlesien, wo man wieder einen grossen Teil des Bodens zum Anbau des Flachses zu verwenden begann. Dies blieb nicht ohne Wirkung auf die Flachszufuhr nach dem Breslauer Markt, wie die folgende Tabelle zeigt, wo wir die Durchschnittszahl des zugeführten schlesischen Flachses seit der Begründung des Breslauer Flachsmarktes in fünfjährigen Perioden zusammengestellt haben.

---

[35]) Vergl. Schönberg „Handbuch d. Pol. Oekon." B. II, Halbb. 2, S. 255, 4. Aufl. 1898. „Den wichtigen Vereinigungspunkt von Käufern und Verkäufern und deren Vermittler bildet in neuerer Zeit die Börse, die übrigens mit den grossen Märkten und Messen durch allmähliche Uebergänge verbunden ist."

[36]) Vergl. Ysselstein's „Lokalstatistik," S. 143.

Tabelle XXII.

Jahre	Es wurden eingeführt in Ctr.	Jahre	Es wurden eingeführt in Ctr.
1851—55	3280,7	1876—80	2998,2
1856—60	3515,0	1881—85	4970,8
1861—65	7855,2	1886—90	2605
1866—70	8246,7	1891—95	ca. 3000
1871—75	2750,7	1895—98	5053

Ausser der enormen Zunahme der Zufuhr in den Jahren 1861—65 und 1866—70, die durch den schon oben erwähnten Aufschwung der oberschlesischen Flachskultur hervorgerufen war, sind die anderen Schwankungen mehr zufälliger Art, die dadurch bedingt waren, ob der immer drei Tage vorher gehaltene Konstadter Flachsmarkt viel oder wenig von dem dorthin zugeführten Flachse abgesetzt hatte. So sind z. B. nach Breslau im Jahre 1890 und 1891 960 bezw. 770 Ctr. Flachs zugeführt, da der Konstadter Markt gute Geschäfte —, 1894 und 1897 dagegen ca. 10 000 bezw. 7000 Ctr., da er schlechte Geschäfte gemacht hatte. Abgesehen von diesen Zufälligkeiten, ist es augenscheinlich, dass der gegenwärtige Zustand des Breslauer Flachsmarktes sehr weit von dem der 1860-er Jahre entfernt ist. — Die ausführliche Tabelle der Zufuhrzahlen, die uns Ysselsteins „Lokalstatistik" (für 1851—64) und die Handelskammerberichte (für die folgenden Jahre) geben, stellt folgendes dar:

(Siehe Tabelle XXIII auf der folgenden Seite.)

Wir lesen übrigens in dem Berichte der Handelskammer zu Breslau für das Jahr 1878 folgendes: „Die schlesische Flachscultur hat seit Jahren Rückschritte gemacht. Es mag der Grund dafür ebensowohl in der sich erschöpfenden Kraft des Bodens, wie in der geringeren Pflege und Sorgfalt gefunden werden, welche der Landwirth unter dem Drucke der niedrigen Preise seines Produkts diesem ehemals schwunghaft betriebenen Anbau sowie der Behandlung

Tabelle XXIII.

Jahre	Flachs Ctr.	Jahre	Flachs Ctr.	Jahre	Flachs Ctr.	Jahre	Flachs Ctr.
1851	2558,5	1863	7371,5	1875	2400	1887	1675
1852	3746	1864	8947,5	1876	1750	1888	1630
1853	2675	1865	9661,5	1877	2600	1889	1255
1854	2160	1866	12281	1878	—	1890	960
1855	5264	1867	8768,5	1879	2130	1891	770
1856	3690,6	1868	3180	1880	5505	1892	wenig
1857	4265,5	1869	5130	1881	2950	1893	wenig
1858	2557	1870	11874	1882	6724	1894	10000
1859	3470,3	1871	4243	1883	6335	1895	3500
1860	3592	1872	2410,5	1884	4795	1896	3140
1861	2391,5	1873	2544	1885	4050	1897	7000
1862	11124	1874	2155,7	1886	7505	1898	5020

und Bearbeitung des Gewächses angedeihen lässt“ (s. 79). Weiter folgt: „Der Handel mit schlesischen Flächsen hat demnach auch für Breslau jede Bedeutung verloren; er vollzieht sich zumeist direkt zwischen Konsumenten und Produzenten und giebt nur einigen Händlern in der Provinz mühselige Gelegenheit zum Zwischenverkehr. Deshalb war auch schon seit Jahren von keinen erheblichen Umsätzen am hiesigen Flachsmarkt zu berichten.“ (S. 79). Auch hier also wird der Marktbesuch durch den unmittelbaren Verkehr der Produzenten und Konsumenten einerseits, durch den Kommissions- und Zwischenhandel andererseits vermieden. - Ausser dem schlesischen Flachs werden nach Breslau noch russische, preussische, holländische, rheinländische und andere Flächse zugeführt, die meist börsenmässig und auf Probe verkauft werden.

5. Der Honigmarkt. Auf diesem Markte treffen sich als Verkäufer die Bienenzüchter und Honighändler und als Käufer die Pfeffer- und Honigküchler, Fenchelhonigfabrikanten, Conditoren, Apotheker, Wachsbleicher, die Besitzer von Tanzetablissements (diese kaufen Wachs zum Bohnern der Säle) und andere Kaufleute und Konsu-

menten. Der Verkaufsgegenstand ist Honig, Wabenhonig und Wachs. Nach dem Breslauer Honigmarkt, der immer am Gründonnerstag (April) abgehalten wird, kamen schon von jeher die Bienenzüchter aus den Kreisen: Breslau, Ohlau, Brieg, Oels, Militsch, Schweidnitz, Trebnitz, Waldenburg, Neumarkt u. a. und auch aus Gebirgskreisen. Die Menge des zugeführten Honigs ist sehr schwankend; sie hängt vor allem von der Honigernte ab. Eine strenge Kälte, eine schlechte Witterung im Vorsommer, zur Zeit der Linden-, Akazien-, Weissklee-, Esparsette- und Heidekrautblüte, wird als Folge wegen des grossen Bienenverlustes eine arme Honigernte haben, die sich unmittelbar auf die Marktzufuhr bemerkbar macht. So erklärt sich, dass zu einem Markte 30000 Liter Honig, zu anderem nur über 2000 angeboten werden. – Um auch hier mit Ziffern zu operieren, bringen wir eine kleine Tabelle, die übrigens keine grosse Bedeutung hat. Es sind zum Breslauer Honigmarkte zugeführt:[37])

Tabelle XXIV.

Jahre	Honig Liter	Jahre	Honig Liter	Jahre	Honig Liter	Jahre	Honig Liter
1862	5750	1869	9872	1876	viel	1883	5 500
1863	5865	1870	8855	1877	11 000	1884	9 000
1864	6670	1871	6180	1878	30 000	1885	18 000
1865	2300	1872	viel	1879	11 500	1886	18 000
1866	2519	1873	mittel	1880	11 500	1887	15 000
1867	9298	1874	mittel	1881	11 500	1888	2 150
1868	6901	1875	viel	1882	10 000	1889	10 000

Abgekürzt ergiebt sich aus dieser Tabelle die folgende

[37]) Die Zahlen sind für 1862—64 aus Ysselstein's „Lokalstatistik," die folgenden aber aus den Handelskammerberichten entnommen. Die Zahlen für 1862—71 waren uns in Quarten angegeben, wir haben sie auf Liter reduziert, indem wir 1 Qu. = 1,15 Lit. angenommen haben.

Tabelle XXV.

Jahre	Jahresdurchschnitt Liter	Jahre	Jahresdurchschnitt Liter
1862—66	4621	1877—81	15 100
1867—72	8221	1882—86	12 100
1872—76	ca. 9000	1887—89	9 050

Wir finden hier ein Aufsteigen bis Ende der 1870-er Jahre und ein Absteigen seitdem. Inwiefern dies auf Zufälligkeiten oder auf eine bestimmte Entwickelungstendenz zurückzuführen ist, lassen wir dahin gestellt; wir bemerken nur, dass in den letzten zwei Jahrzehnten (für die 1890-er Jahre giebt die Handelskammer sogar keine Zahlen mehr) der hiesige Honigmarkt keine Bedeutung mehr hat. Die Bienenzucht der umliegenden Kreise nimmt keinen besonderen Aufschwung mehr und der Honighandel geht allmählich in die Hände der Zwischenhändler über, die viel ausländischen Wabenhonig zuführen. Während noch in den 1870-er Jahren auf dem hiesigen Honigmarkte über $^2/_3$ der Verkäufer Imker waren, sind in letzter Zeit fast $^3/_4$ Händler, die natürlich nicht nur am Märztage verkaufen, sondern auch sonst. —

Die Schlussfolgerung aus allem über die Specialmärkte gesagten ist die, dass in einer Zeit, wo an die Stelle der streng lokalen Produktion und Absatz die interlokale und internationale Produktion und Handel treten, an die Stelle der schlechten und kostspieligen Kommunikationsmittel die besseren und billigeren, an die Stelle des handwerksmässigen Gewerbe- und Handeltreibens das auf den Erwerb abzielende kapitalistische Unternehmen, an die Stelle ruhigen, langsamen Tempos des Wirtschaftslebens das viel raschere und unruhigere; in einer solchen Zeit konnte naturgemäss eine mittelalterliche Handelsform nicht recht gut bestehen, sie wurde umgewandelt, den Wirtschaftsverhältnissen der Zeit mehr angepasst. Der marktmässige Absatz von Leder, Wolle,

Flachs, Hanf, Karde, Getreide, Honig, Wachs u. a. hat sich, indem der Handel mit diesen Gegenständen meist zum Grosshandel geworden ist, in eine dem stehenden Handel nahe kommende Absatzart umgewandelt, die wir als börsenmässigen resp. Kommissionshandel bezeichnen; das periodische Stapeln von Waaren verschwindet demgemäss allmählich und an seine Stelle treten die grossen dem stehenden Handel angepassten Waarenlager.

c) Die Wochen-(Tages-)Märkte.

Es ist schon oben erwähnt worden, dass nur diese Märkte keine zurückgehende, sogar eine langsam aufsteigende Entwickelung durchmachen und dass für sie gute Aussichten für die Zukunft vorhanden sind. Allerdings sind auch diese Märkte keineswegs von gewissen Umwandlungen frei. Die grosse Bedeutung und die dadurch geförderte Entwickelung der Wochenmärkte wird bedingt durch die wichtige wirtschaftliche Funktion, die sie leisten; sie sind ein notwendiger Bestandteil des städtischen Wirtschaftslebens und namentlich in einer Grossstadt. Das Bedürfniss der Stadteinwohner, täglich mit frischen Lebensmitteln versorgt zu werden, macht die Tagesmärkte, wo hauptsächlich Viktualien feilgeboten werden, unentbehrlich. Die Wichtigkeit dieser Märkte macht notwendig, dass sie der genauen Regelung seitens der Stadtverwaltung unterliegen. Von der Verwaltung wird bestimmt: die Marktzeit und -plätze, die Gegenstände des Marktverkehrs, die verbotenen Verkaufsartikel, die Marktordnung, besondere Vorschriften (hygienische Massregeln, Bestimmungen über Maass und Gewicht, etc.) und die Strafbestimmungen. Wie alle diese Bestimmungen mit der Zeit in Breslau variiert haben, kann uns hier nicht interessieren. Es sind zu verschiedenen Zeiten — 1863, 1876 und 1879 — verschiedene Wochenmarktsordnungen festgesetzt worden, die sich allerdings voneinander nur in wenigem unterscheiden.

Auch hier unterscheiden wir verschiedene Marktarten:

Fisch-, Fleisch-, Federvieh-, Brod-, Grünzeug-, Obst- etc., auch Getreide-, Heu-, Grasmärkte, die an verschiedenen Plätzen der Stadt bezw. an verschiedenen Stellen eines und desselben Platzes abgehalten werden. Als Verkäufer treten hauptsächlich die Produzenten im Gebiete der Fischerei, Gärtnerei, Jagd, Land- und Forstwirtschaft und als gewerbliche Produzenten namentlich die Bäcker und Fleischer, die fast alle ihre eigenen Erzeugnisse feilbieten, auf. Selbstverständlich ist es, dass auch hier in den letzten Jahrzehnten die Kleinhändler nicht fehlen, die die Produkte schon vor dem Markte den oben erwähnten Kleinproduzenten abkaufen, oder auch von den im Gebiete der Lebensmittelproduktion allmählich emporkommenden Grossbetrieben — Grossbäckerei, Milch-, Butter- und Käseproduktion und ähnliche — beziehen und auf dem Markte darbieten. Es sei noch die Thatsache erwähnt, dass die Wochenmärkte in Breslau, wie fast überall in Deutschland, hauptsächlich von Verkäuferinnen besucht werden, die die Erzeugnisse ihrer Männer — Fischer, Gärtner, Jäger, Ackerbauer etc. — zu Markte bringen, um damit eine Arbeitsteilung sich vollziehen zu lassen.

Die Wochen-(Tages-)Märkte in Breslau vollziehen sich auf den offenen Plätzen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Zeit von 5 Uhr Morgens in den Monaten Mai, Juni, Juli und August, von 6 Uhr in März, April, September und October, und von 7 Uhr im Januar, Februar, November und December, bis 12 Uhr Mittags in allen Monaten. Der Umstand, dass sie auf den unbedeckten offenen Plätzen abgehalten werden, macht ihre kurze Geschäftszeit notwendig, da sie erstens den öffentlichen Strassenverkehr hemmen (und dies kann nicht den ganzen Tag geduldet werden), zweitens machen sie grossen Schmutz, und der Platz soll unmittelbar nach der Abhaltung des Marktes gesäubert werden, drittens sind die feilgebotenen Nahrungsmittel vor Staub, Schmutz, Regen etc. nicht geschützt und das macht einen langen Aufenthalt der Waaren auf dem Markte aus hygienischen Rücksichten unmöglich.

Es entsteht somit die Idee der Markthalle. Damit der Marktverkehr den hygienischen Aufforderungen der Zeit entspreche und den öffentlichen Verkehr auf den Strassen und Plätzen nicht störe, hat man daran gedacht, grosse bedeckte Hallen für den Marktverkehr zu bauen, wo die Verkaufsartikel vor allem Schmutz, Staub etc. geschützt und jedes Mal bis zum nächsten Tage dort in gewissen Räumen aufbewahrt werden können. In einer Grosstadt werden mehrere von solchen Markthallen gebaut, die meist ihre Verkaufsartikel von der Centralmarkthalle beziehen, wo alles aufgestapelt wird. Die Centralmarkthalle steht in einer bequemen Verbindung mit dem Eisenbahnnetz und auch mit anderen Markthallen. Hier tritt allmählich der Grosshandel in Lebensmitteln ein. Die Produkte des Fischfanges, der Jagd, der Garten-, Forst- und Landwirtschaft werden grossbetrieblich in grossen Mengen erzeugt und nach der Centralmarkthalle hingeschickt, wo sie nicht an die letzten Konsumenten, sondern hauptsächlich an die Kleinhändler, welche entweder Ladengeschäfte haben oder die kleinen Markthallen besuchen, abgesetzt werden.[38]) Damit wird ein gewisser Platz für die Bethätigung des Kapitals geschaffen. Wie dies auf die weiteren Umwandlungen des Wochenmarktwesens einwirkt, bleibe dahin gestellt. Vorläufig ist ersichtlich, dass die Tagesmärkte sich einer Form des stehenden Handels nähern.

In Bezug auf Breslau teilen uns die Verwaltungsberichte des Magistrats für die drei Etatsjahre 1877—1879 foldendes mit; „Die Errichtung von Markthallen für Wochenmarktartikel in verschiedenen Gegenden der Stadt wird in Aussicht genommen“ (S. 214). In den Berichten für die folgenden drei Jahre lesen wir: „Die Vorarbeiten für die Errichtung von Wochenmarkthallen in hiesiger Stadt sind mit Eifer fortgesetzt worden, aber noch nicht

[38]) Vergl. E. Eberty „Ueber Lebensmittelversorgung von Grossstädten in Markthallen,“ Berlin 1884. Auch Schönberg „Handbuch d. Pol. Oek.“ B. II, Kb. 2, S. 253, 4. Aufl. 1898.

zum Abschluss gelangt. Zunächst schweben noch die Verhandlungen, den geeigneten Platz für eine mit dem Schienensystem der hier mündenden Eisenbahnen in Verbindung zu bringende Grossmarkthalle festzustellen.“ (S. 564).

Aus diesen Berichten entnehmen wir auch die folgenden Zahlen, die die Stadteinnahme aus dem Wochenmarktverkehr darstellen. Die Erhebung des Wochenmarktstandgeldes hat erst am 1. Januar 1875 begonnen. Dasselbe betrug ursprünglich pro Qu.-Meter Raum und pro Tag 20 Pf., seit dem 1. Juli 1875 aber 15 Pf. auf dem Ringe und 8 Pf. auf allen übrigen Plätzen und Strassen. Es sind in der Zeit von 1875 bis 1897 an Standgeldern eingenommen.

Tabelle XXVI.

Jahre	Standgeld in Mark	Jahre	Standgeld in Mark
1875	61 106,14	1887/88	74 383,94
1876/77	72 715,98	1888/89	75 682,05
1877/78	71 134,86	1889/90	71 132,92
1878/79	74 070,64	1890/91	65 557,94
1879/80	76 195,35	1891/92	73 897,22
1880/81	75 357,16	1892/93	77 859,42
1881/82	81 204,71	1893/94	88 840,29
1882/83	72 646,20	1894/95	89 357,05
1883/84	74 893,05	1895/96	88 763,13
1884/85	69 663,60	1896/97	86 648,93
1885/76	74 969,89	1897/98	83 318,51
1886/87	78 433,47		

Seit 1876 hat man begonnen, das Etatsjahr vom 1. April eines Jahres bis 31. März des nächsten Jahres zu rechnen; deshalb sind die drei ersten Monate des 1877er Jahres mit in das Jahr 1876 gerechnet. Die Summe für 1876 allein (d. h. für 12 Monate, nicht 15) beträgt also weniger und zwar 60137.45 Mk. Wir bekommen demnach zwei Jahresdurchschnitte für die Periode 1875 bis 1879/80, einmal die Einnahme für die ersten drei

Monate des Jahres 1877 mitrechnend, und zweitens, ohne sie zu rechnen. Die erste Zahl stellen wir in Klammern. — Die Einnahmen im Jahre 1881/82 waren ausnehmend hoch, weil die Obst- und Gemüseernte in 1881 reichlich gewesen ist. Die Jahresdurchschnitte für die fünfjährigen Perioden weisen deutlich auf eine Zunahme der Einnahmen aus dem Wochenmarktverkehr hin. (Siehe unten die nächste Tabelle). Wir bringen nebenbei die Jahresdurchschnitte der Einwohnerzahl und die auf ein Tausend Einwohner kommenden Standgeldbeträge, die eine relative Abnahme zeigen.

Tabelle XXVII.

Jahre	Standgeld in Mark (Jahres-durchschnitt)	Auf 1000 Einwohner kommt an Standgeld	Einwohner in Tausenden (Jahres-durchschnitt)
1875—79/90	68 528,89 (71 044,59)	270,12 (280,03)	253,7
1880/81—84/85	74 752,94	262.65	284,6
1885/86—89/90	74 920,45	239,74	312,5
1890/91—94/95	79 102,58	226,20	349,7
1895/96—97/98	86 243,52	224,06	384,9

Wie ist diese relativ zum Bevölkerungszuwachs langsam absteigende Entwickelung der Breslauer Wochenmärkte zu erklären? Wir dürfen vor allem nicht vergessen, dass es ausser den Wochenmärkten, die die Stadtbevölkerung mit Lebensmitteln versorgen, eine ganze Menge von Geschäften giebt, die dieselbe Funktion leisten. Es sind die in den Geschäftslokalen betriebenen Lebensmittelhandlungen: die Colonial- und Spezereiwaaren-, Delicatessen- und Vorkosthandlungen, sodann die Handlungen mit den Milch- und Fleischprodukten, Mehl- und Backwaaren und verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Die Zahl dieser Ladengeschäfte steigt fortwährend mit dem Zuwachs der Bevölkerung und hemmt damit das rasche Emporsteigen der Wochenmärkte. Wie dies in den letzten Jahrzehnten der

Fall war, soll die folgende Tabelle erläutern. Es waren in Breslau:

Tabelle XXVIII.

Handlungen	1870	1885	1900
1. Delicatessen und Südfrucht . .	27	53	115
2. Colonial- und Spezereiwaaren .	296	329	387
3. Vorkostwaaren	26	72	444*)
4. Butter und Käse	10	43	159
5. Margarine	—	—	17
6. Milch	12**)	37	264
7. Eier	—	4	17
8. Mehl	18	31	34
9. Bäckereien	210	314	449
10. Conditoreien	33	30	56
11. Zuckerwaaren	5	39	77
12. Geflügel	30**)	45	27
13. Federvieh			38
14. Wildpret	15	20	20
15. Fleisch	216	256	433
16. Wurstwaaren	60	102	133
17. Fische und Fischwaaren . . .	44	74	115
Zusammen	1002	1449	2785†)
Zahl der Einwohner in Tausenden	204,2	299,7	415,1††)
Auf 1000 Einwohner kommen	4,9	4,9	6,7

Diese Ziffern, die aus den Adressbüchern entnommen sind, machen keinen Anspruch auf völlige Genauigkeit. Der Umstand, dass die betreffenden Handlungen in den Adressbüchern der drei Jahre verschieden gruppiert sind, entzieht uns die Möglichkeit, die Zahlen genau festzustellen. Doch stellen sie ein richtiges und klares Bild dar. Der Detailhandel mit den Lebensmitteln wächst fortwährend parallel dem Bevölkerungswachse und zwar bei jedem

*) Hier sind wahrscheinlich die kleinen Victualienhandlungen mitgerechnet; genau konnten wir es nicht feststellen.

**) Diese Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1868.

†) In dieser Zahl sind zusammen 8 Engroshandlungen mitgerechnet.

††) Diese Zahl bezieht sich auf das Jahr 1899.

Zweige der Lebensmittelwaaren (mit einer kleinen Ausnahme bei den Conditoreien). Er geht in den letzten 15 Jahren der Bevölkerungszunahme sogar etwas zuvor. Dazu kommt noch das starke Wachsen des Consumvereins, das aus folgenden Zahlen ersichtlich wird, die aus dem „Geschäftsberichte des Breslauer Consum-Vereins über sein 34. Geschäftsjahr 1899“ entnommen sind.

Tabelle XXIX.

Jahre	Mitgliederzahl	Zahl der Einwohner in Tausenden	Auf 1000 Einwohner kommen Mitglieder	Umsatz in Tausenden Mark
1866	420	167,8	2,5	36,8
1873	7 910	222,7	35,5	1 554,4
1883	22 775	290,3	78,4	4 832,7
1893	34 326	356,5	96,3	9 133,0
1899	70 726	415,1	170,4	11 334,6

Erläuterungen hierzu sind überflüssig. — Jetzt ist es uns verständlich, dass bei einem solchen raschen und ununterbrochenen Vorwärtsgehen der Detailhandlungen und des Consumvereins der Wochenmarktverkehr nicht im Stande ist, sich rasch und unverhindert zu entwickeln. Er schreitet deshalb mit einem viel langsameren Tempo fort.

Zweiter Teil.

Die Entwickelungstendenzen im Marktverkehr und ihre Ursachen.

Die Produktivität und die Notwendigkeit jeder wirtschaftlichen Funktion ist durch die zweckmässige und rationelle Kraftverwendung der wirtschaftenden Subjecte bedingt und bestimmt. Wollen wir demnach die Existenzberechtigung irgend eines wirtschaftlichen Gebildes fest-

stellen, so haben wir es vor allem auf seine Leistungsfähigkeit zu prüfen.

Der Handel, der von vielen ökonomischen Theorien als unproduktive Thätigkeit bezeichnet worden ist, da er keine neuen „Werte“ erzeugt, ist auf einer gewissen Entwickelungsstufe des Wirtschaftslebens eine unentbehrliche wirtschaftliche Funktion. Früher nur den gelegentlichen Tausch zwischen verschiedenen Völkerschaften, Stämmen etc. vermittelnd, hat der Handel sich allmählich mit der Differenzierung des Bedarfs an Gütern sowohl, wie mit der ihrer Herstellung und Herbeischaffung bei verschiedenen Völkern weiter entwickelt und ist später zu einem notwendigen Bestandteile des wirtschaftlichen Getriebes innerhalb des Volks- resp. Stammeslebens selbst geworden. Die allmählich entstehenden Unterschiede in der wirtschaftlichen Lebensweise innerhalb eines und desselben Stammes und die weitgehende Arbeitsteilung im Wirtschaftsleben überhaupt haben den Zustand herbeigeführt, dass gewisse Leute sich damit beschäftigen, einen beständigen Verkehr und Güteraustausch zwischen verschiedenen Wirtschaftssubjekten und weiterhin zwischen Gütererzeugenden und Güterbrauchenden, d. h. Produzenten und Consumenten, überhaupt zu vermitteln.

Zuerst war der Handel ein Wandergewerbe. Die Kaufleute, die früher eine Art Handelsaristokratie bildeten,[39]) vereinigten sich zu Karawanen- oder Schiffszügen, um von Ort zu Ort, zu Land oder zu Wasser herumzuziehen und die ausschliesslich oder vorzüglich an einzelnen Orten vorkommenden Produkte: Salz, Gewürze, Spezereien, Wein, Bronze, Eisen, Edelmetalle, Waffen, Werkzeuge, seltene Gewänder, Kostbarkeiten und anderes zu verkaufen, wie

[39]) Vgl. Schmoller: „Die Thatsachen der Arbeitsteilung.“ Jahrbuch B. XIII, Leipzig, 1889. „So steht an der Wiege aller grossen Handelsentwickelung die Bildung einer Handelsaristokratie.“ S. 1056. „Der Händler als arbeitsteiliges Glied der Volkswirtschaft und als Stand, tritt so in die Geschichte und in die Volkswirtschaft als ein Aristokrat ein.“ S. 1057.

es schon seit 1500 v. Chr. und später die Phönicier unternahmen. „Griechische und römische Hausierer kamen schon lange vor Christi Geburt zu den germanischen Stämmen." (Schmoller). Der Karawanenhandel wird auch jetzt noch von Nomadenvölkern betrieben.[40]) Mit der Zeit haben sich aus diesen gelegentlichen Handelszügen periodische Zusammenkünfte der Austauschenden an bestimmten Orten und zu bestimmten Zeiten herausgebildet. Der Ort wurde entweder dadurch bestimmt, dass an dieser Stelle sich zwei oder mehrere Verkehrsstrassen kreuzten, oder dass dort sich durch religiöse oder andere Veranlassungen periodisch Menschenmassen ansammelten. Die religiösen Feiertage einerseits, verschiedene Jahreszeiten, mit denen eine reichere Gütererzeugung (Ernte etc.) und ein bequemerer Gütertransport (Hochwasser etc.) verbunden sind andererseits, bestimmten die Zeit der Zusammenkünfte. Solche periodische Zusammenkünfte, die übrigens üblicher Weise Jahrmärkte oder Messen genannt werden, bestanden im Orient wahrscheinlich schon vor Christi Geburt[41]), im Abendlande aber hauptsächlich seit dem VI. und VII. Jahrhundert n. Chr. bis auf unsere Tage. Eine noch höhere Stufe der Handelsentwickelung bildet der stehende oder sesshafte (lokale, später interlokale) Handel, der durch die Ansiedlung der

---

[40]) Vgl. Roscher: „System der Volkswirtschaft" B. III. Stuttgart 1887. „Zu Gehülfen des Karawanenhandels sind besonders geeignet die Nomadenvölker, schon wegen ihres Reichtums an Lastthieren und wegen der regelmässigen Wanderungen, welche die Natur ihrer Wirtschaft nötig macht . . . . So vermitteln noch jetzt die Beduinen den Karawanenverkehr zwischen der asiatischen Türkei und Aegypten, die Tuaregs — zwischen der Berberei und dem Sudan, die Afghanen — zwischen Persien und Indostan, die Kirgisen — zwischen Russland und den Kulturländern von Mittelasien". S. 114.

[41]) Es ist sehr wahrscheinlich, dass schon beim Bau des babylonischen Turmes eine Art des Marktverkehrs bestanden hat: Zufuhr der Lebensmittel und anderer Verbrauchsgegenstände für die Bauenden. Vergl. P. J. Marperger: „Beschreibung der Messen und Jahrmärkte." Leipzig 1711. Auch K. Rathgen Art. „Märkte und Messen" in Handwb. der Staatswiss. B. IV. 1892, S. 1121.

Kaufleute an bestimmten Orten bedingt ist und seinen Anfang in Europa von der Zeit der Städtegründung und später, d. h. XI. und XIII. Jahrhundert, datiert. Von besonderer Wichtigkeit für die Weiterentwickelung dieser Handelsart war die Seeschifffahrt wegen der unendlichen Begünstigungen, die sie dem Waarentransporte bot. Der Handel erhält demnach den eigentlichen Impuls im Zeitalter der Entdeckungen (XV. Jh.)[42])

Dieser Übergang von einer niederen zu einer höheren Handelsform — von umherziehenden zum jahrmarktmässigen und schliesslich zum stehenden Handel — wurde bedingt einerseits durch das Bedürfniss eines lebhafteren Verkehrs und grösseren Güteraustausches und andererseits durch die Möglichkeit, diesen grösseren Verkehr zu bewirken — d. h. durch die fortschreitende Vervollkommnung des Verkehrswesens und der Transportmittel. Auch hier, wie überall im Wirtschaftsleben, wird jeder Fortschritt durch ein Wachsen der Bedürfnisse hervorgerufen und durch ein Emporsteigen der Leistungsfähigkeit ermöglicht. Nicht die räumliche Ausdehnung des Verkehrs ist es dabei, die diesen Übergang zu neuen Handelsarten hervorruft, sondern vor allem die Anhäufung mehrerer Tauschacte an einem Platze, ihr Häufigwerden, d. h. die sog. Intensität des Verkehrs. — Passt eine wirtschaftliche Verfahrungsweise dem gegebenen Wirtschaftstempo (und zwar den Bedürfnissen sowohl, wie der Leistungsfähigkeit) nicht mehr, so wird sie durch eine mehr entsprechende ersetzt. Demnach hat jede geschichtliche Epoche ihre eigenen Wirtschafts- bezw. Handelsformen, die ihr eigentümlich sind. Dem Nomadenleben der früheren Zeit entspricht der Karawanen (Hausier-)handel, dem verkehrsarmen Mittelalter — der Markthandel, der neueren Zeit, wo alles ineinander greift (seit XVI. Jh.) — der moderne stehende Handel: früher lokaler, dann interlokaler, später

[42]) Vergl. V. Mataja Art. „Handel“ in Handwb. der Staatswiss. B. IV. 1892, S. 265.

Welthandel.[43]) Die dem Wirtschaftsleben entsprechende Handelsform entwickelt sich weiter — sie blüht, die wenig oder garnicht entsprechende aber geht allmählich zugrunde.

So sagt W. Roscher an einer Stelle seines „Systems der Volkswirtschaft“ (B. III., S. 115): „Übrigens scheint das in neuerer Zeit unverkennbare Sinken des orientalischen Karawanenhandels nicht blos von der allgemeinen Abschwächung, ja Zersetzung des orientalischen Völkerlebens herzurühren; sondern sie ist eine Bethätigung der alten Wahrheit, dass, wer sich nicht verbessern will oder kann, selten im Stande ist, sich auch nur auf der erreichten Stufe lange festzuhalten.“ Diese „alte Wahrheit“ hat ihre vollste Rechtfertigung mit Bezug auf den Markthandel in allen seinen Zweigen. Es ist erstaunlich zu sehen, wie langsam und unbedeutend diese Handelsform gewissen Umwandlungsprocessen zu unterliegen vermochte und was für eine Starrheit der Formen diesem Verkehr anhaftet. Sieht man z. B. die Acten des Magistrats zu Breslau durch, so findet man, dass Breslau in den Jahren 1865–70 dieselbe Zahl der verschiedenen Märkte, gehalten an denselben Tagen (durch Feiertage bezeichnet), an denselben Orten und Plätzen, mit derselben Dauer der Marktzeit und fast mit denselben Verordnungen in Bezug auf den Marktverkehr hatte, wie es sie schon 1750 und früher gehabt hatte. 120 Jahre und keine merkbare Abänderung! Solch ein starres Gebilde konnte natürlich in neuerer Zeit, wo alles revolutioniert wird, jeden Tag neue Formen, neue Verfahrungsweisen, neue Mittel geschaffen werden, um das Wirtschaften abzuändern, es zu erleichtern und profitabler zu machen, nicht oder mindestens nicht so, wie es war, bestehen bleiben; es wird von dem Flusse des Um-

[43]) Es sei gleich bemerkt, dass die zeitliche und auch örtliche Grenze für die verschiedenen Handelsformen eine fliessende ist, so dass das gleichzeitige Bestehen der drei genannten Handelsarten an einem Orte wohl möglich ist; sogar in den modernen Grossstädten (Berlin u. and.) sehen wir den Hausier-, Markt- und stehenden Handel nebeneinander.

wandlungsprozesses mitgerissen. Wir wissen aus dem ersten Teile unserer Arbeit schon, dass diese archaische Handelsform, weil sie hinter den wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnissen der Zeit weit zurück bleibt, im Absterben begriffen ist, um ihre Funktion den leistungsfähigeren Handelsinstitutionen zu übergeben, da — wie ein deutsches Blatt richtig bemerkt — „der Handel nur dann normal funktioniert, wenn er die Vermittlung mit dem denkbar geringsten Aufwand an Zeit, Raum und Arbeit vollzieht.“[44])

Der Rohstoff- und Rohproduktenmarkt (Specialmärkte) wandelt sich um in Engros- und Lagergeschäfte einerseits und börsenmässigen resp. Kommissionshandel andererseits. Die Vermittlung zwischen den Grossproduzenten der fertigen Fabrikate und den Detaillisten, die sich früher durch die Messen vollzog, übernehmen die grossen Zwischenhändler (Grossisten). Andererseits entstehen anstatt der Messen, die früher hauptsächlich eine Handelsbedeutung hatten, die grossen prachtvollen und glänzenden Gewerbeausstellungen, welche alle wunderbaren Errungenschaften des menschlichen Wissens und Könnens, der Kunst und Macht, des Reichtums und der Eleganz darstellen und der Wissbegier des Besuchers sowohl, wie seinem ästhetischen Gefühle eine Befriedigung zu geben im Stande sind. Der Absatz der fertigen Erzeugnisse der gewerblichen Produktion an das konsumierende Publikum, der früher an Krammärkten und teils auch an Messen stattfand, vollzieht sich jetzt durch die verschiedenen Arten des Detailhandels: Grossmagazine, Waarenhäuser, Bazare und verschiedene Specialgeschäfte. Die Lebensmittel bezieht das Publikum nicht nur aus den Wochenmärkten wie früher, sondern auch und grossenteils aus den Detailgeschäften, die mit diesen Produkten handeln; dazu noch verliert der Wochenmarkt allmählich seinen altherkömmlichen Charakter, indem

---

44) Vrgl. W. Borgius: „Wandlungen im modernen Detailhandel“ in H Brauns Archiv f. soc. Gesetzgebung. B. XIII, Berlin 1898, S. 82.

er nicht auf den unbedeckten, offenen, schmutzigen Plätzen und Strassen abgehalten wird, sondern in den grossen vor aller Witterung und Schmutz geschützten Räumen der Markthalle.

Alle diese Umwandlungen sind in letzter Linie als Ergebnisse des modernen Wirtschaftssystems — des Kapitalismus — zu betrachten. Indem das Kapital sich allmählich in allen Sphären der wirtschaftlichen Thätigkeit — zuerst in der Sphäre der Produktion, später des Handels und des Transportgewerbes — eingenistet hat, gab es dem ganzen Wirtschaftsleben ein eigentümliches Gepräge, welches auf der Verwertungstendenz des Kapitals beruht. Überall wird der handwerksmässige Betrieb durch die kapitalistische Unternehmung verdrängt und ersetzt. So geschah es zunächst im Gebiete der Produktion, in welcher das Handwerk durch die fabrikmässigen oder hausindustriellen kapitalistischen Betriebe ersetzt wurde, dann im Transportgewerbe, wo mit der Entwickelung der Transporttechnik die kapitalistischen Eisenbahn-, Pferdebahn-, Omnibus-, etc. Betriebe die Handwerker-Fuhrleute zu Grunde gehen liessen, und endlich in neuerer Zeit im Handel, wo alle handwerksmässigen Handelsbetriebe zu verschwinden im Begriffe sind. Der Kapitalismus sucht alle drei Sphären des Wirtschaftens in Übereinstimmung zu bringen.

Dies ist die rein ökonomische Ursachenreihe, die den modernen Detailhandel und mit ihm den Marktverkehr revolutioniert. Es kommt aber noch eine neue Reihe hinzu, die wir als den kulturellen Fortschritt überhaupt bezeichnen wollen und die (das geben wir zu) in engstem Zusammenhange mit der ersten Reihe steht. Das sociale Leben ist eine zu komplizierte Erscheinung, ein zu reicher Komplex von Prozessen, um es leicht in seine Bestandteile, die verschiedenen Teilprozesse, zu zerlegen und sie unabhängig von einander zu betrachten. Wo hören die rein wirtschaftliche Thätigkeit und die ihr eigentümlichen Handlungsformen auf und wo fangen die auf Gewohnheiten,

Sitten, Gebräuchen etc. basierenden Normen und Formen des Handelns in einer Gemeinschaft von Menschen an? Das ist schwer scharf voneinander zu scheiden. Dies alles stellt besonders bei einer niederen Kulturstufe ein mannigfaltiges Durcheinander dar. Erst mit allmählicher Entwickelung der menschlichen Gesellschaft differenzieren sich verschiedene Thätigkeitssphären.

Früher war z. B. der Marktbesuch nicht nur ein wirtschaftlicher Akt, sondern auch verbunden mit verschiedenen anderen Erregungen rein geistiger Natur; man befriedigte dabei gelegentlich entweder das Andachtsgefühl oder das Bedürfnis sich zu amüsieren oder sich in der Welt umzusehen. Somit wurde der Markt seither ein Vorstellungsplatz für die umherziehenden Schauspieler, Musiker, Akrobaten, Tänzer etc. Die Markttage waren zugleich Festtage für das sich belustigende Volk. Ferner waren die Märkte ein Punkt, von dem alle Neuheiten der Trachten, der Gebräuche, Sitten, Gewohnheiten etc. und alle Neuigkeiten anderer Art, wie Strahlen aus der Lichtquelle, sich verbreiteten.[45]) Mit der Entwickelung der stehenden Theater-, Concert-, Cirkus-, Tanz- etc. Etablissements, des Restaurant- und Caféwesens, der Zeitungen, Bibliotheken, öffentlichen Versammlungen, des grossen intensiven und extensiven Verkehrs und ähn. verliert jedoch der Markt seine frühere allseitige Bedeutung. Die Kultur schreitet fort, mit ihr auch die Technik. Es verfeinert sich ferner unser ästhetisches Gefühl, wächst unsere Liebe zur Ordnung und Reinlichkeit. Wir bauen schöne Strassen, prächtige Anlagen, glänzende Gebäude, Magazine, grossartige Denkmäler, elektrische Bahnen, elektrische Beleuchtung u. a. m.; und wenn wir neben all diesem die alten und schmutzigen Marktbuden, Schirme, Kasten, Tische etc. auf dem Ringe Tauentzien-Platze, Neumarkte und anderorts (in Breslau)

45) So ist z. B. noch heute die von vielen russischen Schriftstellern anerkannte Bedeutung der Messen von Nischni-Nowgorod. Von ihnen aus verbreiten sich in die unteren Schichten des russischen Volkes alles Gute und Uebel der Zivilisation.

sehen, so scheinen uns diese letzteren ein Anachronismus zu sein,[46]) den man allerdings wegschaffen soll.

So soll der sociale Organismus in seinem männlichen Alter — um an die als Epigraf hingestellten Worte des preussischen Ministers anzuknüpfen — von den Gewohnheiten und Verfahrungsweisen seiner Jugend und Kindheit sich frei zu machen und neue Formen und Normen des Wirtschaftslebens zu schaffen streben; er soll versuchen, das Alte und Unvollkommene wegzubringen und das Vollkommene und Schöne, das Machtvollere und Reichere zu verwirklichen.

---

[46]) Schon im Jahre 1866 klagte der Breslauer Polizeipräsident dem Magistrat, „dass die Verkaufsstätten der ständigen Händler auf dem Ringe und anderen Plätzen selbst billigen Anforderungen keineswegs entsprechen und das Bedecken der betreffenden Handelsartikel mit schmutzigen, zerrissenen Schirmen und alten Hadern jedes ästhetische Gefühl verletzt.“ (Aus den Acten des Magistrats.)

Lebenslauf.

Ich, Paul Kara-Mursa, Sohn des Kaufmanns Makar Kara-Mursa und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Pirimjaw, bin am 22. Januar (alt. St.) 1876 zu Karasubazar (Krim) geboren und in der armenisch-katholischen Kirche mit dem Namen Paul getauft worden. Anfangs besuchte ich die armenische Volksschule meines Geburtsortes und vom Jahre 1890 bis 1895 die siebenklassige russische Realschule zu Baku, welche ich 1895 mit dem Zeugnisse der Reife verliess. Hierauf bezog ich die Universität Zürich, wo ich zwei Semester namentlich Physik und Mathematik studierte. Vom Winter 1896/97 bis Winter 1898/99 studierte ich in Berlin, vom Winter 1898/99 bis Sommer 1900 in Breslau und zwar hauptsächlich Staatswissenschaften, Philosophie und Physik.

Im Laufe dieser Zeit hörte ich Vorlesungen und Seminare bei folgenden Herren Professoren und Dozenten:

Assmann, Bäumker, v. Bezold, Blasius, du Bois, Delbrück, Dessoir, Diltey, Ebbinghaus, E. Fischer, Freudenthal, Hertwig, Kleiner, Knoblauch, Krigar-Menzel, Lehmann-Filhes, A. Meyer (†), O. E. Meyer, Paulsen, Pringsheim, Rawitz, Scheiner, Schlesinger, Schmoller, Sombart, Steinthal (†), Stern, Sternfeld, Weiler, Weinstein, v. Wenkstern, Wolf,

denen ich allen an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank sage, besonders Herrn Prof. Dr. Sombart, von dem ich die specielle Anregung zu dieser Arbeit erhielt.

Thesen.

1. Der Marktverkehr hat seine wirtschaftliche Bedeutung vollständig verloren und wenn er bis heute noch nicht ausgerottet ist, so liegt die Ursache darin, dass erstens nichts plötzlich wegzuschaffen ist, und zweitens, dass er jetzt hauptsächlich als eine wohlthätige Massregel (z. B. der Christmarkt) geduldet wird.

2. An Stelle der gewesenen Marktformen treten neue Bildungen des sesshaften Handels zu Tage, die sie ersetzen. Der Krambazar ersetzt den Krammarkt; der börsenmässige Handel macht die Specialmärkte überflüssig; die Einrichtung der Markthallen wandeln die Wochen-(Tages-)Märkte in eine Form des stehenden Handels um und die Messen gehen in prachtvolle grosse Gewerbeausstellungen über, indem ihre frühere Funktion hauptsächlich der Engroszwischenhandel leistet.

3. Die Grundursache einer solchen Entwickelung ist das moderne Wirtschaftssystem — der Kapitalismus, der, im allgemeinen den ganzen heutigen technischen und kulturellen Fortschritt bedingend und speciell den Niedergang des Handwerks und das Aufblühen des modernen kapitalistischen Detailhandels hervorrufend, die frühere Grundlage des Marktwesens in allen Hinsichten zerstört und den Marktverkehr in der oben (Punkt 2) erwähnten Weise revolutioniert.

4. Unter Volkswirtschaftspolitik versteht man jedes bewusste Eingreifen in das Wirtschaftsleben, um dasselbe zweckmässig umzugestalten, und zwar sowohl die staatlichen Massregeln wie die von den privatwirtschaftlichen Organisationen (Interessenvertretungen, Berufsvereine und andere wirtschaftliche Verbände) herrührenden.

5. Die volkswirtschaftlichen Anschauungen und Lehren jeder Zeit sind der Reflex von den wirtschaftlichen und socialen Zuständen und Bedürfnissen derselben und tragen deshalb ein historisches Gepräge.